

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrdts Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrdt, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

Erstes Capitel. Von der Ankunft des Sohnes Gottes ins Fleisch und den eigentlichen Absichten derselben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

Erstes Capitel.

Von der Ankunft des Sohnes Gottes ins
Fleisch und den eigentlichen Absichten
derselben.

LXIV.

Von der Ankunft des Sohnes Gottes
ins Fleisch.

Gott hatte die Menschen unter die Sünde beschlo-
sen, um durch ihre Befreyung von diesem Elen-
de die unergründlichen Tiefen seiner erbarmen-
den Liebe zu offenbaren, siehe S. LIV. — Er wollte
die Schuld, die sie durch ihr moralisches Elend auf
sich geladen hatten, durch ein Opfer von unendlichen
Werthe von ihnen nehmen, aber auch zugleich von
der Herrschaft der Sünde sie befreien und sie zu der-
jenigen Seligkeit fähig machen, die ihnen durch jenes
Opfer war erworben worden --- das erstere nennen
wir die Erwerbung des Heils (*gratiam acquisitionis*),
das andere die Anwendung des Heils (*gratiam ap-
plicationis*) --- Erstere war dem Sohne Gottes von
seinem Vater aufgetragen, letztere aber dem heiligen
Geiste. --- Den Modus, wie beyde bey Ausführung
ihres Plans agiren, haben wir in den vorhergehenden
Abschnitten kennen lernen --- die Handlungen selbst
und ihre Mittel und Gegenstände sollen den Inhalt
der folgenden ausmachen. ---

Das erste also, was der Sohn Gottes zur Aus-
führung seines ihm aufgetragenen Werkes thun mußte,
war

war seine Ankunft ins Fleisch, bei deren Betrachtung wir folgende Fragen voraus schicken müssen.

1) Warum mußte der Sohn Gottes die Menschen erlösen? Diese Frage muß in mehrere Nebenfragen abgetheilt werden.

a) Was war vor ein Grund der Nothwendigkeit in Absicht auf die Menschen? Diese Frage läßt sich am leichtesten entscheiden und ihre Beantwortung verdient am meisten eingeschränkt zu werden. -- Es gehört zum Wesen des Christenthums von ganzem Herzen zu bekennen, daß wir einer Begnadigung und eines Mittels dazu bedurften. -- Wir haben S. LII. und L V. erwiesen, daß der Fall der ersten Menschen die Sünde in die Welt gebracht, und dem Menschen das Urtheil einer ewigen Beraubung der verheißenen Seligkeit so wohl als gewisse positive Strafen zugezogen hatte. -- Also mußte dieses Urtheil und diese Strafen auf irgend eine Weise aufgehoben werden, wenn Gott die Absichten der Schöpfung erreichen wollte.

b) Was nöthigte aber Gott, [um die Menschen mit der verdienten Strafe zu versöhnen], sie zu erlösen, das heißt, die Strafe der Sünden auf einen andern zu transferiren? Ich antworte: wenn einmal Gott seiner Ehre einen Beweis des Mißfalles an der Sünde schuldig war, so war eines von beiden, entweder die Verurtheilung der Menschen, oder eines andern an ihrer

statt, unvermeidlich. -- Satan selbst hatte ein Recht der Menschen Tod zu fordern, den Gott einmal gedrohet hatte. Wenigstens konnte er im entgegen gesetzten Falle Gott Vorwürfe machen, daß er gegen die Verbrechen der Menschen gleichgültiger sey, als gegen die seinigen.

c) Warum wählte Gott aber zum Begnadigungsmittel den Tod seines Sohnes?

1) Man muß sich das nur nicht so cras vorstellen, wie die meisten Christen es denken. Der Sohn Gottes als Sohn Gottes ist eigentlich nicht vor uns gestorben und hat nicht eigentlich gelitten, sondern ein Mensch, wie wir, einer aus unserm Geschlechte, ein eigentlicher Nachkomme Adams war es, den Gott zum Opfer erwählte, an welchem er sein Mißfallen an der Sünde offenbaren, das heißt, die Sünde bestrafen wollte. Weil aber dieser Mensch vor sich nicht Kraft genug gehabt haben würde, an sich dieses harte Opfer vollziehen zu lassen, so gefiel es dem Sohne Gottes diesen Menschen, auf eine uns unverstehtliche Art, mit sich zu vereinigen, und ihn in seinen Arbeiten zu stärken, zugleich aber auch mit ihm dergestalt eine Person auszumachen, daß alle seine mittlerische Handlungen als solche angesehen werden mußten, welche er, der Sohn Gottes selbst, verrichtet hatte: so wie ihm, dem Menschen, durch diese persöhnliche Vereinigung aller göttliche Werth,

Werth, Kraft, Ehre und Hoheit zu Theil wurde. — 2) daraus man aber siehet, daß die Frage, ob Gott kein anderes Mittel der Erlösung hätte wählen können, nicht gerade zu bejahet oder verneinet werden kann. Es ist wahr, die Nothwendigkeit der Erlösung durch Christum läßt sich aus der Schrift nicht beweisen. Allein so gut als man berechtiget ist, eine beste Welt zu glauben, weil man a posteriori sieht, daß Gott diese Welt, weil er sie geschaffen, vor die beste zu seiner Absicht gehalten haben muß, eben so kann man sagen, Gott habe hier zu seinen Absichten das beste Mittel gewählt, und habe also auch, wollte er das beste wählen, kein anderes wählen können. — Wer diese Art von Nothwendigkeit mit der göttlichen Freyheit vereinigen will, der lerne nur erst, was Freyheit ist, so wird er keine Schwierigkeit finden. S. S. LXXIII.

d) Wie kam aber der arme Mensch, den der Sohn Gottes persöhnlich mit sich selbst vereinigt hat, dazu, daß er an unsrer statt das Schlachtopfer werden mußte? Ich antworte: Er hat Vortheil genug davon gehabt. Jetzt sitzt er zur Rechten Gottes und genießt in der Vereinigung mit dem Sohne Gottes alle die Ehre und Herrlichkeit, die dem Sohne Gottes zusteht.

e) Wenn ich mir die Sache so vorstelle, so verlieret zwar freylich der Geist alle Ver-

anlassung über die Erlösung der Menschen zu spotten, allein uns bleibt auch davor die Frage übrig: in welchem Verstande wir nun den Sohn Gottes, als Sohn Gottes, unsern Erlöser nennen? Resp. — der Sohn Gottes verdient bey meiner Vorstellung den allerzärtlichsten Dank, die allerfeurigste Gegenliebe. — Sich zur Vereinigung mit einem Menschen herab lassen; unter Menschen wandeln in äußerlichen Elende und Niedrigkeit ohne Majestät und Herrlichkeit, und doch ein Gott seyn; ist das nicht Erniedrigung genug? und das alles aus Erbarmung gegen ein ungehorsames und sündhaftes Menschengeschlecht thun; ist das nicht Liebe und Zärtlichkeit genug?

f) Wenn aber der Sohn Gottes einen aus dem Menschengeschlechte willkürlich erwählt hat, an ihm dieses Opfer zu vollziehen, wie kann denn dieser Mittler sagen: ich lasse mein Leben freywillig: ich habe es Macht zu geben und habe es Macht wieder zu nehmen? Resp. 1) Erstlich redet hier der Θεανθρωπος — der Mensch, in dem die Fülle der Gottheit Christi leibhaftig wohnte. — 2) Zweitens konnte auch der Mensch Christus Jesus also reden: Wenn man sich vorstellt, daß seiner Seele der Rath Gottes von der Versöhnung der Gefallenen ist bekannt gemacht, und ihr für den Entschluß, sich die Ausführung dieses Rath-

schluß

schlusses gefallen zu lassen, diejenige Herrlichkeit ist verheissen worden, welche in Absicht auf ihn als Menschen als eine eigentliche Belohnung seines Gehorsams bis zum Tod am Kreuze anzusehen ist, Philipp. 2.

2) Was heisst das Kommen des Sohnes Gottes ins Fleisch? Es heisst nicht so viel: der Sohn Gottes, der vorher nicht in der Welt gewesen, oder doch nie sichtbarlich in derselben gewandelt hatte, fieng nun an, in derselben sich aufzuhalten — Ersteres würde mit dem Begriffe eines unermesslichen Wesens, letzteres aber mit der Geschichte des alten Testaments streiten. — Es muß also nur so viel heissen: der Sohn Gottes vereinigte mit sich einen wahren Menschen, mit welchem er nun auf ewig eine Person ausmachen, und sich als Regent und Erlöser seiner Menschen geriren wollte. Im alten Testamente hatte er nur Luftkörper angenommen und diese nur auf eine Zeit. — Die Möglichkeit unseres angegebenen Begriffs wird kein vernünftiger Mensch leugnen — wider die Anständigkeit hat noch niemand, so viel ich weiß, etwas erhebliches eingewendet — und die Wahrheit desselben soll unten erwiesen werden.

Von denen eigentlichen Absichten der Ankunft Jesu.

Wir haben hier die beyden schweresten Fragen in der ganzen Dogmatik zu beantworten, bey denen der nachbetende Theolog am leichtsinnigsten und eben deswegen am intolerantesten ist; — Ich will mich so sehr dabey einschränken als möglich. Ich will die unzähligen modos cogitandi, welche zwischen dem crassesten Begriffe des compendiarischen Gelehrten und den äußersten Froste des socinianischen Glaubensbekenntnisses gefunden werden, übergehen, und mich an der Wiederlegung der beyden extremorum begnügen, sodann aber, meine Vorstellungsart mit schüchterner Bescheidenheit dem prüfenden Freunde der Wahrheit vor Augen legen. — Auf die Frage also: Warum kam der Sohn Gottes in die Welt, und was war die eigentliche Absicht seines Leidens und Sterbens, antwortet

- a) Der Socinianer: Er kam, um in seinen Leiden und Leben das nachahmungswürdigste Muster der allervollkommensten Tugend uns vor Augen zu legen. Resp.
- 1) Dieser Endzweck erfoberte nicht, daß Himmel und Erde, das Meer und das Trockene, bewegt wurde, Hag. 2, 7. 22.
 - 2) Bey diesem Endzwecke bleiben die ganz erstaunenden Anpreisungen der Liebe Jesu, und Ermunterungen zur Dankbarkeit und zärtlichsten Gegenliebe, wie auch des höchsten Abscheues gegen die Sünde, die

die uns die Schrift daraus herleitet, ein ewig unauflösliches Räthsel.

3) Dieser Endzweck hebt alle vernünftige Begriffe des Glaubens auf. Und

4) macht diejenigen Schriftstellen offenbar zum *Non sens*, wo so schreyend deutlich gesagt wird, Jesus habe unsre Sünden getragen; Esa 53. er habe für uns gelitten, er sey die Versöhnung unsrer Sünden. Siehe Röm. 3, 24. 25. 5, 10. 2 Cor. 5, 14. 15. 19. 20. Gal. 3, 13. (aber nicht 4, 4. 5.) Hebr. 7, 26. 27. Eph. 7, 25. 26. coll. Joh. 17, 19. Phil. 2, 8.

b) Der strenge Orthodore: Er kam: um alle mögliche Pflichten zu erfüllen, die jeder Mensch hätte leisten sollen; und alle mögliche Strafen und Uebel, die jeder Mensch in Zeit und Ewigkeit hätte leiden und erdulden sollen, an unsrer statt und uns zu gute zu erdulden. --- Wider diese Vorstellungsart habe ich verschiedenes zu erinnern. Ich will erst sagen warum? und dann die Erinnerungen befügen.

1) Warum ich diese ehrwürdige Antiquität nicht ungestört lasse?

a) Weil einem jeden Christen die Prüfung der Lehrsätze seiner und anderer Kirchen erlaubt seyn muß.

β) Weil in diesem modo cogitandi die, so draussen sind, so viel Widerspruch finden; und diese sind auch Seelen, die unsere Nachsicht verdienen und deren Zurückführung man nicht ausschla-

schlagen muß, wenn sie durch Nach-
gebung in einem zufälligen modo co-
gitandi geschehen kann,

γ) weil es überhaupt nöthig ist die allgemei-
ne Toleranz zu befördern, durch Ver-
bannung des eigensinnigen zufälli-
gen, aus dem wesentlichen der Religion.

2) Was ich dagegen zu erinnern habe, besteht
in folgenden. — Daß der Erlöser alles
mögliche singulariter und individualiter ge-
litten und gethan haben solle, was jeder
Mensch in infinitum &c.

a) steht erstlich in keiner Schriftstelle
ausdrücklich. 3. E. Es. 53. Er
trug unsre z. wo steht da etwas von je-
nem Tragen aller und jeder Stra-
fen. Ist der Spruch wohl entkräf-
tet, wenn ich ihn so verstehe: Er ward
geopfert, und dieses Opfer ward von
Gott als die Versöhnung unsrer
Sünden, und als die Aufhebung
aller Strafen derselben angesehen? —
Kann ich aber wohl einen Menschen
zu einem bestimmten und weitläuf-
tigern Glauben verbinden, als ihn
die Schrift ausdrücklich verbindet?

b) Die Analogie der Vorbilder führt
uns keinesweges auf jene Vorstel-
lungsart. — Das Opferthier ward
geschlachtet — weiter geschähe nichts.
Die Sünde mochte groß oder klein,
einfach oder vielfach seyn — und
gleich

gleichwohl folgte allemal eben dasselbe, nemlich die Vergebung.

c) Eine Duldung unendlicher Strafen, die man vorgiebt, war an sich unmöglich. Ein endliches Geschöpf kann zwar durch Vereinigung mit einem Gott gestärkt werden mehr zu leiden, als es an sich würde leiden können. Allein unendliche Leiden erfordern ein unendliches Subject: welches voraussetzte, daß die menschliche Natur Christi in ein unendliches Subject wäre verwandelt worden, oder daß die göttliche mitgelitten hätte. Obj. Datur tertium. Die Göttliche hat cooperirt und sich die Thätigkeiten der menschlichen attribuit. Resp. Dadurch ward ja das Leiden nicht selbst unendlich, sondern es erhielt nur unendlichen Werth und Gültigkeit.

d) Sie war auch nicht nöthig: 1) weil Gott nicht aus Rache strafte, sondern seine Heiligkeit zu rechtfertigen, i. e. sein Mißfallen an der Sünde zu offenbaren; dazu war ein allgemeines grosses Opfer genug — 2) weil sonst der Gedanke wegfiel, daß das Leiden der Menschheit Jesu dadurch, daß sie es in der Vereinigung mit seiner Gottheit überstund, einen Werth erhalten habe, den es an sich nicht gehabt haben würde. Denn wenn sie

durch

durch die Kraft der Gottheit, die in ihm wohnte, unendliche Leiden erduldeten, so brauchte die Leiden keine neue Gültigkeit und Werth zu erhalten, da es schon unendlich war.

LXVI.

Biblische Vorstellungsart der Absichten der Ankunft Jesu.

1. Wir wollen zuerst die Absichten der Ankunft Jesu nach den Aussprüchen der Schrift festsetzen. — Diese aber stellt uns das ganze Geschäfte des Erlösers als eine Befreyung vor: und braucht deswegen das Wort *σωζω*, befreien, Matth. 1. 21. wie denn auch *וַיִּשָׁלֶם* eripere, salvare und *וַיִּשְׁלַם* ereptio, liberatio, eben das anzeigt. — Nun aber war es ein dreyfaches Uebel, von welchem wir befreuet werden sollten. Nämlich

a) Die ewige Verdammniß — welche das gesprochene Todesurtheil anzeigt 1 Mos. 2, 17. wo bey ich nochmahls gestehen muß 1) daß ich in den Worten *וְאֵלֶיךָ נִשְׁמָר* keine gegründete Veranlassung finde, eine in dem gewöhnlichen Verstande genommene ewige Verdammniß zu denken: auch 2) nach den Begriffen, die ich mir von Gott mache, mir nicht vorstellen kann, wie dieses gerechte und gütige Wesen, alle Nachkommen Adams, bloß um der Sünde ihres Stammvaters willen, würde haben ewigen Quaaln übergeben können. Daher ich geneigt wäre, einen geringern Grad von Verdammniß anzunehmen, so

so lange diese Meinung nicht durch entscheidende
Gegengründe widerlegt werden kann: so wie ich
auf der andern Seite bereit bin, dieselbe zu wie-
derufen, so bald mir das Gegentheil satksam
dargethan werden wird. Bis jetzt halte ich mich
in meinem Gewissen verbunden, zu glauben,
das Todesurtheil habe bloß diesen Inhalt ge-
habt: Ihr sollt mit samt euren Nachkommen
einer ewigen Beraubung meiner Gnade und al-
ler verheissenen Seligkeit schuldig seyn, oder:
von dem Augenblicke an, da ihr mir ungehor-
samt, soll der Tod über euch und eure Nachkom-
men herrschen: und euch der verheissenen seligen
Unsterblichkeit verlustig machen. Und ist diese
erschreckliche Verurtheilung zu dem Verluste ei-
ner ewigen Seligkeit und zur gänzlichen Verstoß-
ung von Gott, nicht mit Recht ewige Verdamm-
niß zu nennen? — Ich überlasse einem jeden
Unpartheiischen folgende Beweise zur Prüfung:

- 1) Weil jener höhere Grad einer ewigen Ver-
dammniß, der mit ewigen und unaus-
sprechlichen Quaalen verbunden seyn soll,
als eine neue Strafe in der Schrift ange-
geben wird, die auf die Verwerfung des
Heils in Christo gesetzt worden. Ο μη πι-
στευων, ηδη κεκηνηται sagt Jesus selbst; und
damit man diese Verurtheilung nicht aus
einer andern Quelle herleite, als aus der
schon angegebenen, so setzt er noch einmahl
hingu, οτι μη πεπιστευκεν — αυτη δε
εστιν η κρισις, οτι το φως εληλυθεν —

F

2) Weil

2) Weil Paulus 1 Cor. 15, 20 u. 22. dem Adam *ἁντων* Christo aber *ἁντων* zuschreibt. Siehe S. LIII, daher *ἁντων* Hof. 13, 14. vergl. 1 Cor. 15, 55. vermöge des ersten Gliedes und selbst nach dem Sprachgebrauche des alten Testaments Tod oder Grab seyn muß.

3) Weil die einzige Stelle, der man für die gegenseitige Meinung das meiste Gewicht zurtraut, gar nichts entscheidet, so bald man nicht erweisen kan, daß *καταρα* die Verurtheilung zu ewigen Martern anzeige. *καταρα* ist Verdammniß, Verurtheilung, das gestehe ich, so wie *δικαίωμα* Losprechung ist; allein daraus folgt nichts wieder meine Behauptung. Die Menschen waren verdammt zu einer ewigen Verwerfung von dem Angesichte Gottes: aber nicht, zu ewigen Martern.

4) Weil von Jesu gesagt wird, er habe dem Tode die Macht genommen: und auch den besieget, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Wie? frage ich hier, hatte der Teufel Gewalt des ewigen Todes d. i. der Verdammniß? — ferner: Wie hat Jesus dem Tode die Macht genommen? Heißt das: er hat den zeitlichen Tod aufgehoben? dem widerspricht die Erfahrung. Oder heißt es: er hat ihn vor den Gläubigen in einen Schlaf verwandelt?

Aber

Aber wer fühlt nicht, daß das gespielt ist? Der Tod heißt ja ein Schlaf überhaupt, Dan. 12, 2. nirgends aber in Absicht auf den Frommen allein. Es bleibt also kein Verstand übrig als dieser: Er hat gemacht, daß die Menschen nicht ewig im Grabe behalten werden können: er hat wie Paulus sagt *αυασιον* uns erworben: ihm haben wir die Auferstehung zu einem ewigen Leben zu danken. — Daher wird auch Jesu insbesondere die Auferweckung der Todten zugeschrieben.

5) Daher die Schrift sagt, daß wir uns nun vor dem Tode nicht mehr fürchten dürfen, weil er uns nicht mehr halten kann, Hebr. 2, 15.

b) Der Verlust der göttlichen Gnade, der wir als Sünder unfähig worden waren. — So wie also der Erlöser jenes Todesurtheil aufhob, so befrepte er uns nicht nur von einer ewigen Vernichtung, sondern er verursachte zugleich, daß uns Gott seiner Gnade und Liebe von neuem würdigen und uns theils der verheissenen Seligkeit theilhaftig machen, theils durch Sendung seines Geistes denjenigen Beystand uns schenken konnte, den wir nöthig hatten um zu den wirklichen theils inchoativen theils consumativen Genusse dieser Seligkeit fähig zu werden. Obj. Wenn wir also in dem Falle, wenn uns Gott keinen Erlöser gegeben hätte, zwar der ewigen Seligkeit beraubt aber nicht ewig verdammet worden wären,

wären, so hätten die Verdammten Ursache zu schreien, daß die Erlösung der Grund ihrer Verdammniß geworden, der sie nicht ausgesetzt gewesen seyn würden, wenn kein Erlöser gekommen wäre? Resp. Ihr Geschrey ist eben so unhöflich und unerheblich, als wenn der Delinquent, der die öffentlichen Cassen bestohlen hat, sagen wollte: Warum hat doch der Landesherr mir das Amt gegeben? ic. Obj. Also haben wir es dem HErrn Jesu nicht zu danken, daß wir der Hölle entgehen? Resp. Insofern freylich, inwiefern wir durch ihn selig und also nicht verdammnet werden. Das Entgehen also ist allemahl Folge, obgleich nicht die unmittelbare und nächste.

c) Die traurige und unmögliche Verbindlichkeit, beyde jetzt erwähnte Uebel durch einen vollkommenen Gehorsam gegen alle göttliche Gesetze aufzuheben. — Wir würden uns, wenn wir ohne Erlöser geblieben wären, slavisch gemartert, haben Gott durch eine vollkommne Tugend auszusöhnen; und unsre ganze Bemühung würde dem ohngeachtet vergeblich gewesen seyn. — Daß wir diß nicht mehr nöthig haben, ist eine Folge der Erlösung oder Befreyung Jesu. — Das heißt in der Schrift die Befreyung vom Gesetz. Röm. 6, 14. — woben das zufällig ist, daß wir auch zugleich von der Last des Ceremonial Gesetzes frey sind. — Obj. Also sind wir der Tugend keine Verbindlichkeit mehr schuldig? Resp. Allerdings. Nun desto grössere, da wir die Tugend nicht mehr slavisch ängstlich und aus

Be-

Bestreben nach eignen Verdienst, sondern ganz freywillig aus Liebe zu Jesu, durch seine Kraft, in seiner Gemeinschaft, ohne gesetzlichen Zwang, und bloß nach Vermögen, ohne Unruhe vor den überbleibenden Schwachheiten, ausüben dürfen.

— Daher heist das, wir sind frey von Fluch des Gesetzes, so viel: das Gesetz, nach dessen Erfüllung wir streben, kann uns, die wir in Christo Jesu sind, so wenig wir auch davon erfüllen, nicht mehr den Fluch der ewigen Verwerfung zu ziehn. —

2) Die Art wie Jesus diese Absicht seiner Ankunft erreicht, oder, welches eben so viel ist, die mittlerische Handlungen, durch welche er die Menschen von diesem dreifachen Uebel befreiet hat, sollen §. LXXIII. erklärt werden. Die Art aber, wie Gott uns diese Befreyung oder dieses Heil zu gute kommen lassen will, heist Zurechnung, und muß besonders erklärt und bewiesen werden.

a) Die Schrift stellt uns die Sache so vor: 1) der Erlöser habe Gott ein mit dem vollkommensten Gehorsam verbundenes Opfer dargebracht. Gott aber will dieses Opfer und diesen Gehorsam so annehmen, als ob wir beides selbst geleistet hätten: oder als ob wir selbst die Strafen unserer Sünden gelitten, und gegen seine Gebote den vollkommensten Gehorsam bewiesen hätten. — Indem nun Jesus auf solche Art unsre Person gerirte, so erlangte er für uns das, was die Schrift δικαιοσύνη nennt: nemlich die vollkommenste, vor Gott gültige und ihm getällige Unschuld und Untadelhaftigkeit. Die δικαιοσύνη

heißt im gerichtlichen Verstande diejenige Beschaffenheit einer Person, die von allen Anklagen völlig losgesprochen ist, die dem rigori legis völlig genug gethan hat, und von aller Imputation frey ist — Weil Jesus diese δικαιοσύνη durch oben erwähnte mittlerische Handlungen uns erworben hat, so nennt man sie sein Verdienst: und braucht daher die Ausdrücke: a) Das Verdienst Jesu, [das heißt, die Innocenz und Unsträflichkeit Jesu, die ihm als einem vollendeten Blutbürgen, der alles geleistet hat, was er leisten sollte, zukommt,] wird uns von Gott zugerechnet ic. — ferner b) der Glaube eignet sich das Verdienst Jesu zu. — 2) Und weil zugleich Gott selbst, indem er an dem Opfer Jesu, seinen Haß und Abscheu gegen die Sünde sattsam bewiesen hatte, nunmehr berechtigt war, ohne Verletzung seiner Ehre, und ohne daß Satan seiner Heiligkeit Vorwürfe machen dürfte, die Menschen seiner Gnade und Liebe von neuem zu würdigen, und, nach Aufhebung seines gesprochenen Verdammungsurtheils, der verheißenen Seligkeit theilhaftig zu machen, so nennt dieses die Schrift δικαιοσύνη Θεου, die Unschuldigkeit Gottes. Daher sagt Paulus: Gott habe Jesum zu einem blutigen Versöhnopfer für unsere Sünde bestimmt [εἰς ἐνδεξιὴν δικαιοσύνης αὐτοῦ] um sich selbst zu rechtfertigen und vor den Augen aller vernünftigen Geister zu zeigen, daß er nicht aus Gleichgültigkeit gegen die Sünde die Menschen begnadige: sondern daß er durch ein so vollkommenes Opfer dazu berechtigt sey,

εις το ειναι αυτον δικαμον και δικαμοντα —
 so, daß nun der Gott, der seine Menschen los-
 spricht, zugleich selbst losgesprochen sey, von
 allen Vorwürfe, der seiner Heiligkeit bey der Be-
 gnadigung der Menschen nur je hätte können ge-
 macht werden — die leidende und thuende Ge-
 nugthuung Jesu also hatte gleichsam einen dop-
 pelten Erfolg — δικαιοσυνην χριστου und δικαιο-
 συνην θεου.

b) Die Schriftstellen, die unsre obige Behauptun-
 gen rechtfertigen, sind sehr zahlreich. Wir rech-
 nen hieher 1) Diejenigen, in welchen gesagt wird,
 Jesus sey υπερ, περὶ, ἀντὶ υμῶν gestorben,
 2 Cor. 5, 20. ΥΠΕΡ υμῶν uns zu gute — ἵνα
 ἡμεῖς γινώμεθα δικαιοσύνην θεοῦ [q. d. δικαιο-
 συνῶν θεοῦ] ἐν αὐτῷ. 1 Cor. 1, 13. Röm. 5,
 6-8. 8, 32. 2 Cor. 5, 14. εἰ εἰς υπερ πάντων ἀπ-
 θανόν. ἀρα πάντες ἀπέθανον. Folglich hat Gott
 den Tod Jesu angesehen, als ob wir ihn selbst
 gelitten hätten: folglich hat er uns den Tod Je-
 su zugerechnet: folglich ist der Tod Jesu ver-
 dienstlich: folglich ist Gott, weil wir in Christo
 selbst gestorben sind, berechtigt das Urtheil auf-
 zuheben. Alle diese Schlüsse sind bey so deut-
 lichen Stellen unleugbar. — 2) Diejenigen,
 welche die Genugthuung Jesu eine ἱκανὴ, ein
 ῥάπ, ein λύτρον nennen, Matth. 20, 28. Marc.
 10, 45. 1 Tim. 2, 6. 1 Petr. 1, 18. Luc. 2, 38.
 Hebr. 9, 12. oder eine Erkaufung, Gal. 3, 13.
 4, 5. — 3) Diejenigen, welche dem Blute Je-
 su

su die Vergebung der Sünden als einen Erfolg
 belegen, Matth. 26, 28. 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9,
 13, 14, 22. woben zu bemerken, daß metapho-
 risch ein Theil vors Ganze gesetzt, und also mit
 dem Blute das ganze Versöhnopfer Jesu an-
 angezeigt werde. — 4) Alle diejenigen, welche
 bezeugen, daß Jesu die Sünde sey imputirt
 worden, 2 Cor. 5, 19. vergl. v. 21. daß Gott sei-
 nen Sohn gesandt habe in Gestalt eines sünd-
 haften Menschen, und daß er um der Sünde
 willen an seiner Menschheit (*εν σαρκι*) das To-
 desurtheil der Sünde vollzogen (*κατέκρινε*) habe,
 damit der Strenge des Gesetzes gnug geschehe,
 denen zu gute, die nicht nach dem Fleische wan-
 deln zc. Röm. 8, 3. 4. daraus man nun das Tra-
 gen der Sünde versteht, Es. 53, 4. Joh. 1, 29.
 — 5) Diejenigen, welche sagen, Jesus habe
 alles geleistet, was die Strenge des Gesetzes so-
 derte, Röm. 10, 4. — 6) Diejenigen, welche
 bezeugen, daß die *δικαιοσύνη χριστου*, welche der
 Erfolg seines Gehorsams bis zum Tode (seine
 thuernde so wohl als leidende Gnugthuung) war,
 uns zugerechnet werde, Röm. 4, 6. 5, 18. 9.
 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. Daher nun auch 7)
 diejenigen, als beweisend gelten, welche sagen:
 Jesus sey unser Hohepriester Hebr. 7, 26, 28.
 3) Der Gegenstand der Erlösung ist das ganze
 Menschengeschlecht — Joh. 3, 16. — Der göttli-
 chen Absicht nach sollten alle an der Versöhnung Je-
 su und an ihren Früchten Theil nehmen: Diß, glaube
 ich, bedarf für dem, der die Bibel vor Gottes Wort
 hält, gar keines Beweises. — Daher man auch nicht
 nöthig

nöthig hat, die Vollgültigkeit des Verdienstes Jesu zu erweisen: deren Möglichkeit aus der Anamartise des Erlösers und der in ihm wohnenden Gottheit erkannt werden kann: so wie ihre Wirklichkeit die Schrift auf allen Seiten satksam versichert: ohne daß man nöthig hat, eine Dultung metaphysisch unendlicher Strafen anzunehmen, dazu uns die Schrift weiter keine Veranlassung giebt, und die deswegen auch kein fundamenteller Lehrsatz seyn kann, zumal da er über den Horizont des gemeinen Mannes ist, auch mit unserm Glauben Trost, und Beruhigung in keiner Verbindung steht.

LXVII.

Von der Art, wie die Absichten der Erlösung nach dem Rathschlusse Gottes, an denen Menschen selbst erreicht werden sollten.

Die wichtige Frage, wie sollte dem Menschengeschlechte das erworbene Heil angewendet werden? darf schlechterdings nicht nach eigenmächtig angenommenen Grundsätzen beantwortet werden. Man muß vielmehr a posteriori aus dem, was Gott gethan hat, auf das schliessen, was er hat thun wollen. Und auf diesem Wege glaube ich folgende Sätze sehr zuverlässig zu erkennen:

- 1) Das verlorne Heil sollte allen Menschen auf einerley Art erworben werden, Apostelg. 4, 12.
- 2) Die Art aber, wie es Gott dem Menschengeschlechte zu gute kommen lassen wollte, war verschieden. Einem Theile mit, einem andern ohne ihr Wissen. Einem Theil befand er vor gut

F 5

davon

davon zu benachrichtigen, einen andern ließ er es nicht bekannt werden. Ich glaube, beide Wege sind Gott frey. Seine Willkühr wählte sie beide, weil beide seinen Endzweck in gleichen Maße beförderten.

3) Diejenigen also, welche Gott davon benachrichtiget hat, d. i. welchen er zureichende Gelegenheit gegeben hat, mit dem Inhalte des Evangeliums bekannt zu werden, sind verbunden daran zu glauben, und Gott hat diesen Glauben als die exclusive Bedingung verordnet, unter welcher er sie an dem erworbenen Heile Theil nehmen lassen will. — Wer nicht glaubet &c. Marci 16, 16.

4) Diejenigen aber, welche ohne ihre Schuld die Nachricht von diesem Heile und von dem Mittel, das denen Christen, zur Theilnehmung an demselben, verordnet ward, entbehren, sollen, wofern sie in dem Lichte einer gesunden Vernunft nach ihren besten Vermögen unter dem Bestande der speciellsten Vorsehung (LXII.) wandeln werden, (*ἀπολογέω*) ohne an den Glauben gebunden zu seyn, an dem Heile in Christo Theil nehmen, und vielleicht erst in der Ewigkeit erfahren, daß es der zur Rechten der Majestät erhabne Gottmensch ist, dem sie ihre Seligkeit zu danken haben.

Die Beweise zu diesen Behauptungen fallen jeden in die Augen, der die Binde des Verurtheils abgelegt hat, (S. §. LVI.) Es ist unleugbar, was der Probst Zeller sagt: 1) daß der Mangel der Offenbarung die geschehene Wahl nicht aufheben kann: 2) Daß die
Unter.

Unterlassung des Gebrauchs eines Mittels demjenigen nicht zugerechnet werden könne, dem es nicht bekannt gemacht worden: 3) daß nur der Mensch aber nicht Gott an die verordneten Mittel gebunden sey. Ich setze hinzu 4) daß niemand Gott vorschreiben könne, daß er mit allen Menschen einen und eben denselben Weg gehe, und daß man eben daraus, weil er mit dem einen Theile diesen Weg nicht gegangen sey, schliessen müsse, daß er in Ansehung dieses, einen andern Weg beliebt habe. Vergeblich also ist es hier einzuwenden:

a) Daß die Offenbarung den Glauben ohne Einschränkung fodere, Marci 16, 16. denn es kann doch diese uneingeschränkte Forderung nur die angehen, welche die Offenbarung haben oder haben können. — Bey Menschen, denen ohne ihre Schuld das Object des Glaubens und die Verbindlichkeit zum Glauben unbekannt geblieben, läßt sich weder Glaube noch Unglaube denken (*).

b) Daß

(*) Wenn sich aber bey Heiden weder Glaube noch Unglaube denken läßt, wie kann sich denn die Belohnung des Glaubens und die Bestrafung des Unglaubens denken lassen? Und diese müßtest du doch beyde zugeben. Die Heiden, sagst du, können durch Zurechnung des Verdienstes Christi selig werden, wenn sie nach ihren Kräften gesetzmäßig leben, und sie werden verdammt werden, wenn sie dem Naturgesetz nicht gemäß leben. Oder leugnest du in letztern Falle die Verdammniß der Heiden? Ich antworte: 1) Was das erste anbelangt: so läßt sich ja wohl die Seligkeit bey Heiden denken

b) Daß das Evangelium wirklich in allen Theilen der Welt verkündigt worden, ist historisch falsch, wenigstens unerweislich. — Und daß diejenigen Nationen, deren Vorfahren ehemals das Licht des Evangelii gehabt haben, jetzt, da sie es viele Jahrhunderte hindurch entbehren müssen, die Schuld ihrer Väter tragen, und eben die Verantwortung haben sollen, als ob sie es selbst vorsehlich von sich gestossen hätten, ist so wohl

denken, nur nicht als neue Belohnung des Glaubens, welches sie auch bey den Christen nicht ist. Der seligmachende i. e. objectivische Glaube ist ja nicht das, was belohnt wird. Der subjectivische Glaube und die ganze Tugend des Christen ist es, was eigentlich belohnt wird. Der objectivische Glaube aber nur der Grund, warum der Christ belohnt wird. Er ist das, was der Tugend ihren Werth und Belohnungsfähigkeit giebt. --- Und so ist auch die Seligkeit keine neue Belohnung des Glaubens, sondern der von Ewigkeit her bestimmte Gnadenlohn der Tugend: wenn gleich jene Quablen in der Ewigkeit, jener höhere Grad von Verdammniß, eine neue Strafe des Unglaubens ist. *) Was aber das letztere anbetrifft: so darf man ja nur annehmen, daß, da manche Heiden, die der neuen Strafe des Unglaubens nicht fähig sind, sie auch in der That einen geringen Grad von Verdammniß werden zu gewarten haben, wenn sie dem Naturgesetze nicht gemäß gelebt, und der Zurechnung des Verdienstes Jesu sich dadurch unwürdig gemacht haben: so wie sie vielleicht auch eines geringern Grades von Seligkeit werden theilhaftig werden, weil sie ohne Glauben selig werden.

wohl unbiblisch, Ezech. 18, 20. als unmenschlich.

- c) Daß jeder Heide doch wenigstens durch die Vernunft angetrieben werden könne, die Offenbarung zu suchen ist in Abstracto wahr, aber in Concreto d. i. unter den meisten Nationen (bey der schlechten Verfassung ihrer Vernunft) falsch und unmöglich -- und [als allgemeine Forderung] unbarmherzig; welche Unbarmherzigkeit diejenigen vergeblich abzulehnen suchen, welche sagen: wir wollen über die Seligkeit der Heiden nicht urtheilen, wir wollen es Gott überlassen. Denn diese Sprache ist, so bald man einmal absolut behauptet, daß Gott schlechterdings den Glauben von allen fordern, ein leerer Deckmantel, weil bey dieser absoluten Behauptung die Verdammniß der Heiden völlig entschieden bleibt.

LXVIII.

Von der Person des Erlösers.

Wir bemerken hier

a) zuerst die Nahmen, mit welchen die Schrift unsern Erlöser bezeichnet: und zwar theils

1) die göttliche Natur, S. S. XLII.

2) die menschliche Natur: -- darunter nicht *υιός αἰθερώ* gehört, sondern bloß *αἰθερώ* *παις* 1 Tim. 2, 5. und *σαῶς* Joh. 1, 14. *σπέρμα Ἀβραάμ* Gal. 3, 16. -- ähnliche, siehe Jer. 23, 5. Es. 11, 1. Offenb. 5, 5. -- Nazarenus Matth. 11, 23.

3) Sei

3) Seine Erniedrigung --- *ἄνθος Θεοῦ* das von Gott bestimmte Schlachtopfer, Joh. 1, 29.

4) Seine Erhöhung --- *κύριος*, von der menschlichen Natur gesagt, bedeutet der von Gott eingesetzte Herr des Reiches Gottes, Philipp. 2, 9, 11. Apostelg. 2, 36. --- so auch einigemal *δεσπότης* 2 Petr. 2, 1. *צבא* der Sieger Micha 2, 13. *λεων* der siegende Held Offenb. 5, 5.

5) Sein Amt überhaupt --- *υἱος ἀνθρώπου* ist durchgängig so viel als der Messias mit der Nebenidee seiner Erniedrigung --- *παῖς Θεοῦ* ein Diener des Höchsten, wie *מלך מלך* Job. 23, 33. und *מלך יהוה* *αποστολος* Hebr. 3, 1. ein göttlicher Gesandte. --- *לְהוֹצֵא* der Helfer Es. 7, 14. --- *μεσιτης* Mittelsperson 1 Tim. 3. --- *לְהוֹצֵא* der Blutsfreund --- *ἱσους* Heiland --- *σωτης* Erretter --- *χειρος* der verordnete, eingesetzte (König, Prophet, Hohepriester) Messias --- *ποιμην* Anführer, dux, princeps, --- *צדקנו* *יהוה* *patronus causæ nostræ* Jer. 33, 16. *παράκλητος* qui causam oppressam tuetur 1 Joh. 2, 1.

6) Sein hohespriesterliches Amt --- *ἱερεὺς* Hebr. 5, 6. --- *ἀρχιερεὺς μέγας* der große Hohenpriester Hebr. 4, 14. --- *ἀρχιερεὺς κατὰ Ἰησοῦν μελχισεδεκ* ein Priester wie Melchisedek. 5, 10. *ἀρχ. εἰς τὸν αἰῶνα* ein

ein ewiger Hohepriester 7, 21. 23, 25.

αρχ. ος εκαθισεν εν δεξια του Θεου 8, 1.

Der zur Würde der Gottheit erhobne

Hohepriester --- θυσια --- πασχα.

7) Sein prophetisches Amt --- ο προφητης

Joh. 6, 14. so viel als προφητης μεγας

Lucä 7, 16. --- διδασκαλος --- επισκοπος

ψυχων 1 Petr. 5, 2. 3. --- ραββι ---

8) Sein königliches --- 777 Hof 3, 5. ---

βασιλευς Hebr. 7, 2. --- βασιλευς βασι-

λεων der größte König, Offenb. 17, 14.

Dahin gehören die Nahmen, die oben bey
der Erhöhung angeführt worden.

b) Bey seiner Person selbst ist dreyerley zu betrach-
ten und zu erweisen,

a) daß derjenige, den die Evangelisten und

Apostel als den Messias uns beschreiben,

nicht bloß ein göttlicher Gesandte, sondern

eine göttliche Person gewesen. Diß er-

hellert sehr deutlich 1) aus den Stellen, wo

gesagt wird, Gott sey Mensch worden,

1 Tim. 3, 16. Joh. 1, 14. Hebr. 2, 14. Phil.

2, 11. 2) Aus denen, wo dem Messia göttli-

che Nahmen, göttliche Hoheit und göttli-

che Eigenschaften beygelegt werden. Siehe

S. XLII. 3) aus der erpressen Versicherung

des Apostels Col. 2, 9. *sensus: deitas vere*

habitat in Christo.

β) Daß eben derselbe eine wahre menschliche

Natur gehabt, oder ein wahrer Mensch mit

Leib und Seele, wie wir, gewesen sey. Diß

beweisen a) die ausdrücklichen Stellen der

Schrift

Schrift die wir gleich vorher angeführt haben, vornemlich Hebr. 2, 11. und die, Röm. 9, 5. und Gal. 4, 4. b) die Empfangniß und Geburt Jesu, deren Geschichte uns keinen Zweifel übrig läßt. c) die expressive Vergleichung mit andern Menschen, Hebr. 2, 14. Philipp. 2, 11. auch in Absicht auf seinen verkörperten Leib, Phil. 3, 21. d) die ganze Lebensgeschichte Jesu, wo er sich als einen Menschen gezeigt (in Ansehung der wesentlichen und integralischen Theile des Menschen) und gerirt hat: indem er gegessen, getrunken, geschlafen, — geweint, getrauert etc. — welche letzte Art von Handlungen, da sie einer Gottheit schlechterdings nicht zukommen, insbesondere einen Beweis wider diejenigen abgeben, welche Christo zwar einen menschlichen Körper, aber keine Seele zuerkannt haben: wie ehemals die Apollinaristen, auch viele der Arianer und Nestorianer und neuerlich Whiston.

γ) Daß die Menschheit von der Gottheit Jesu wirklich unterschieden sey und auch unterschieden geblieben sey: sehen wir daraus a) weil die Schrift sagt, der Sohn Gottes habe die menschliche Natur angenommen, 1 Tim. 3, 16. *assumptio non est mutatio.* — Gott wohne in ihm Col. 2, 9. welches uns keine Vermischung vermuthen läßt. b) weil uns in der Geschichte stets (auch nach geschehener Vereinigung) Chri-

Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch beschrieben wird. c) Weil das Gegentheil an sich absurd und unmöglich seyn würde.

d) Daß diese beyden Naturen eine Person ausmachen. S. §. LXX.

LXIX.

Von der Menschheit des Erlösers insbesondere.

i. Ihre Nothwendigkeit. — Wir sagen: derjenige, der die Menschen durch Leiden und Sterben erlösen sollte, konnte kein blosser Gott seyn, er mußte auch zugleich ein wahrer Mensch seyn: weil die Gottheit keines Leidens und Sterbens fähig war: und das ist der simple Verstand der Stelle Hebr. 2, 11. — Dis lehren und glauben ist einem jedweden [πνεύματι, ἐκ τοῦ Θεοῦ] Orthodoxen characteristisch unentbehrlich 1 Joh. 4, 2. 3. — Einige besondere Gründe dieser Nothwendigkeit siehe noch Hebr. 4, 15. und 1 Petri 2, 21. — Daher war es auch so geweissaget worden, daß der Messias ein wahrer Mensch seyn sollte. Es. 7, 14. 16. vergl. 53, 4. 6. Ps. 22, 17.

2) Ihre Entstehungsart. — Bey der Entstehungsart der Menschheit Jesu war etwas natürliches und etwas übernatürliches

a) Uebernatürlich war die Art, wie sie ihr Daseyn erhielt. Der Leib und die Seele, welche die Menschheit Jesu ausmachten, sind nach dem Lehrvortrage der Schrift vom heiligen Geiste hervorgebracht worden, welches der Engel bezeugt

⁊

seiner

seiner Verkündigung express und ohne Einschränkung saget Lucã 1, 35. und welches auch erfolgte Matth. 1, 18. — Hingegen die Vereinigung der Gottheit Jesu mit dieser vom heiligen Geiste hervorgebrachten Menschheit war eine Handlung des Sohnes Gottes selbst Hebr. 2, 16. das heißt das Kommen des Sohnes Gottes. 10, 7. Joh. 16, 25. — Wer noch weiter fragt, wie der heilige Geist diese Menschheit hervorgebracht habe, der ist meines Bedünkens zu neugierig, weil die Schrift durch ihr Stillschweigen die Beantwortung dieser Frage vor entbehrlich erklärt hat. Indessen ist die simpelste Vorstellungsart diese. a) Den Leib hat der heilige Geist per imprægnationem ovuli in utero Mariæ matris miraculosam hervorgebracht, nachdem er das ovulum von denjenigen Theilen gereinigt, welche die körperlichen Ursachen der Sünde enthalten. b) Die Seele aber hat er entweder, [wenn es wahr ist, daß die Seelen præexistiren] von allen Saamen des moralischen Bösen gereinigt, oder [wenn man den modum propagationis per traducem annimmt] so mit ihrem Körper entstehen lassen, daß aller Saame des moralischen Bösen von ihm entfernt geblieben ist. — Wichtig halte ich es zu erinnern, daß auf alle Fälle die Seele der Menschheit Jesu, eine aus der ordentlichen Reihe der Menschen Seelen seyn mußte, welche an sich zu ihrer Zeit, würde mit ihrem Körper vereinigt und gebohren worden seyn: denn sonst könnte Jesus nicht im eigentlichen Verstande ein Nachkomme Abrahams, ein Sohn

Sohn Davids, ein aus den Vätern nach dem Fleische herkommender Mensch heißen. — Ganz unnütze Wortzänkerereien sind es, wenn man die Frage aufwirft: ob der heilige Geist nun der Vater Jesu zu nennen sey? ob und wiefern er die Menschheit Jesu erschaffen habe? u. s. w. b) Natürlich, war der Weg, den der heilige Geist erwählte, die Menschheit Jesu so wohl entstehen als zur Welt hervorgehen zu lassen. — Maria, eine Jungfrau aus königlichen Geblüthe, empfing, wie alle andere Weiber, [nur daß die gewöhnliche *caussa conceptionis* nemlich *semen mariti* wegfiel] und gebahr auch unter allen den nehmlichen Umständen, die sich bey der Geburt eines natürlichen Menschen ereignen. — Wer nun die Maria *θεοτοκος* nennen will, weil in dem Augenblicke der Imprägnation, wie man vermuthen kann, die Menschheit Jesu von der Gottheit Jesu aufgenommen und mit ihr vereinigt wurde, und also ein wirklicher Theanthrop zur Welt kam, den kann ich auf keine Weise des Tadels werth achten, ohngeachtet, die Bibel ihn nicht unmittelbar zu diesem Ausdrucke berechtigt. — Wer glaubt, daß Maria auch nach der Geburt eine Jungfrau geblieben sey, der lehrt keinen wesentlichen Grundartickel der Religion, aber er behauptet doch einen Satz, der mit der Frömmigkeit eines Josephs [Matth. 1, 19.] sehr übereinstimmt und an sich höchst wahrscheinlich und vernünftig ist. —

3) Ihre Beschaffenheit in Vergleichung mit andern Menschen. — Die Schrift lehrt uns hier sehr deutlich

a) daß Jesus die wesentlichen Theile und Beschaffenheiten der menschlichen Natur mit uns allen gemein habe, wie oben schon erwiesen worden.

— Hier muß nur besonders erinnert werden,

1) daß Jesus auch alle natürliche menschliche Unvollkommenheiten an sich gehabt, welche theils aus der Endlichkeit des Menschen fließen, theils dem Menschen als Folgen der Sünde in Abstracto zukommen. — 2) Daß hingegen alle moralische Unvollkommenheiten, die man mit dem allgemeinen Nahmen Sünde nennt, so wohl, als alle persöhnliche, ganz von ihm entfernt geblieben sind.

b) Daß aber Jesus gewisse (das Wesen des Menschen nicht verändernde) Vorzüge vor allen übrigen Menschen gehabt habe. Dahin gehört

1) die schon erwähnte Anamartisie: vermöge welcher Jesus theils nie Sünde gethan hat Joh. 8, 46. auch nie durch sündliche Schwachheiten gereizt worden 1 Petri 4, 1. 2. Hebr. 4, 15. und ganz heilig war, so, daß er auch nicht sündigen konnte, [wie die Heiligen in jenem Leben sehn werden] Hebr. 7, 26. 27. in dem also am allerwenigsten eine Erbsünde statt hatte Lucä 1, 35. 2 Cor. 5, 21. 1 Joh. 3, 5. — welches alles auch vermöge der Vereinigung der beyden Naturen, als zuverlässig vorausgesetzt werden muß.

— 2) Die vorzüglichen Naturgaben, die man
ant

an sich schon aus denen Bestimmungen der Menschheit Jesu vermuthen, und in seiner Lebensgeschichte sehr deutlich wahrnehmen kann: deren Mittheilung aber fälschlich, wie ich glaube, unter der Salbung Jesu verstanden wird, wie unten gezeigt werden soll.

LXX.

Von der Vereinigung der Gottheit und Menschheit Jesu.

Wir betrachten diese Vereinigung

1) als einen Actus. — In so fern ist sie (unio) eben das, was die Schrift das Kommen Jesu nennt Joh. 1, — Es ist, sage ich, die Menschwerdung, die allein als eine Thätigkeit des Sohnes Gottes anzusehen ist, vermöge welcher er eine Menschheit angenommen hat, Hebr. 2, 14. — Der Augenblick dieser Vereinigung war, nach der herrschenden Meinung, derjenige, in welchem Maria empfing. Ich billige selbst diese Meinung, ohngeachtet ich die Stelle Lucä 1, 35. nicht vor beweisend halte, weil *δυναμὶς ὑψίστου* eben das seyn muß, was *πνεῦμα* im ersten Gliede war, und weil auch der Sohn Gottes in neuen Testamente nie *δυναμὶς* (*) genennt wird, da es im Gegentheil sehr oft vor *πνεῦμα* steht. Die Einwendung, die von den folgenden *διὰ καὶ* hergenommen ist,

N 3

läßt

(*) Und 1 Cor. 1, 23, 24. ist *δυναμὶς* keine Benennung Christi, sondern vielmehr der Lehre von Christo. Im Gegentheil wird der heilige Geist Lucä 24, 49. und in vielen andern Stellen ausdrücklich *δυναμὶς ἐκ ὑψους* genennet.

läßt sich so widerlegen, daß man sagt: Es sey ja nichts absurd, daß Iesus auch um der Ursache willen *uios Dei* genannt werde, wenn gleich jene ewige Zeugung die Hauptursache dieser Benennung bleibt.

2) Als einen fortdauernden Status — Und in soferne ist sie (*unio*) das Vereinigtseyn selbst — die genaue, perichoristische oder persöhnliche [nicht wesentliche, natürliche, parastatische, mystische, oder moralische] Vereinigung, in welcher der Sohn der Maria und der Sohn Gottes mit einander stehen, so daß sie beyde ein zusammen existirendes, gemeinschaftlich agirendes, und als eine Person zu betrachtendes einfaches Subject ausmachen, dergestalt, daß 1) der Menschheit alles mitgetheilt worden, was einem Menschen in der Vereinigung mit einem Gott mitgetheilt werden konnte Col. 2, 9. 2) und also die Menschheit Iesu in dieser Vereinigung und wiesern sie mit der Gottheit vereinigt ist, mit der Gottheit zugleich angebetet und geehrt werden muß Philipp. 2. 3) folglich auch alles, was die Menschheit that und litt, so anzusehen ist, als ob es die Gottheit selbst gethan und gelitten hätte: welche auch bey allen Thätigkeiten der Menschheit eben so cooperando und dirigendo geschäftig gewesen ist, und noch ist, als es die Seele bey den Thätigkeiten des Körpers ist: nur daß in dieser Vereinigung der influxus nicht bilateralis ist, wie bey der Vereinigung der Seele mit dem Körper.

— Man merke nur hier noch folgende Stücke:

- a) diese Vorstellungsarten halte ich 1) vor so faßlich, daß auch der gemeinste Mann sie würde verstehen können, wenn man sie ihm durch mehr Discurs deutlich machte — 2) vor so bestimmt, daß

daß keine Verdrehungen der Gegner zu befürchten sind — 3) vor so zureichend, daß man das übrige, was unsere Lehrbücher hier sagen, vor entbehrlich und vor solche Dinge ansehen kann, die zu dem litterarischen der Theologie, aber in kein biblisches System gehören.

b) Die Beweise zu diesen Vorstellungsarten sind aus denen so genannten *propositionibus personalibus* herzuleiten d. i. aus den Schriftstellen, in welchen a) der Gottheit des Erlösers Prädicata beigelegt werden, welche im eigentlichen Verstande nur der menschlichen Natur zukommen. 1 Tim. 3, 16. Gal. 4, 4. Joh. 1, 14. Röm. 8, 32. Apostelg. 3, 15. 1 Joh. 1, 1. 2. Röm. 5, 10. 1 Cor. 2, 8. Hebr. 5, 8. b) oder in welchen der Menschheit Praedicate ertheilt werden, die nur der göttlichen in eigentlichen Verstande zukommen Joh. 3, 13. 15, 26-29. 6, 62. 1 Cor. 15, 47. Matth. 9, 6. 26, 64. Apostelg. 17, 38. Hebr. 1, 6. Offenb. 5, 11. 12. c) oder in welchen von der ganzen Person des Erlösers ohne Unterschied bald göttliche bald menschliche Eigenschaften und Handlungen praedicirt werden. 3. E. göttliche Joh. 8, 58. Röm. 9, 5. Hebr. 13, 8. Col. 2, 3. Joh. 16, 30. Matth. 11, 27. Hebr. 2, 8. 1 Cor. 15, 22. Matth. 28, 20. menschliche. 2 Cor. 13, 4. Röm. 41, 24. 25. 9, 5. Eph. 5, 2. 25.

3) Als einen ewig fortdauenden Status. — Daß nemlich die Menschheit Jesu mit dem Sohne Gottes ewig in dieser Vereinigung und Gemeinschaft verbleiben werde, erweisen wir 1) theils aus den Stellen

der Schrift, die uns sagen, daß Jesu vom Vater eine ewige Herrlichkeit verheissen worden, als eine Belohnung seines Gehorsams bis zum Tode am Creuze. Hebr. 2, 7-9. Joh. 17, 4. 5. vornehmlich das *διο καὶ* Phil. 2, 9. 2) theils aus den Stellen, wo der menschlichen Natur unmittelbar eine ewige Dauer zugeschrieben wird. Hebr. 7, 24. 25. Offenb. 1, 18. auch Hebr. 13, 8. 3) theils aus denen, wo versichert wird, daß wir einst den Erlöser mit unsern Augen sehen werden. Job. 19. 4) daher nun auch die Stellen einen subsidiarischen Beweis abgeben, in welchen das Reich Jesu ewig genennet wird.

LXXI.

Von dem Amte des Erlösers überhaupt und seiner Einsetzung in dasselbe, welche die Salbung genennet wird.

Wir müssen nun die Bestimmungen dieses Gottesmenschen näher entwickeln, vorher aber die Vorstellungsarten der Schrift, die das ganze dieser Bestimmungen angehen, uns bekannt machen.

1) Das Amt des Erlösers, in wiewfern wir darunter alle die Geschäfte verstehen, welche er als Erlöser auf Erden verrichtet hat und noch verrichten wird, bezeichnet die Schrift mit verschiedenen Namen und Bildern. — Sie nennet ihn, in Vergleichung mit Mose Gal. 3, 19. Hebr. 8, 6. 9, 15. eine Mittelsperson *μεσσην*, deswegen wir ihm ein Mittleramt [*officium* (*) *mediatorium*] zuschreiben. — Sie vergleicht dieses

(*) Ueber diejenigen muß ich mich wundern, welche, um dieses

dieses Amt mit einem Hirten besonders im Ezechiel [3. E. 34. und Jer. 23.] und Johanne, daher wir eben dasselbe Amt im metaphorischen Verstande sein Hirtenamt [officium pastorale] nennen, welches nicht bloß das königliche Amt, wie der Herr Probst Zeller glaubt [p. 126. seines Lehrbuchs,] sondern alle drei Ämter anzeigt, weil Christus selbst, das Rufen der Schaaf, und das Leben lassen für die Schaaf, dazu rechnet: ohngeachtet ich zugebe, daß nach dem Sprachgebrauch ποιμην vornehmlich das königliche Amt anzeigen müsse: wie der Homer den König Agamemnon ποιμενα λαων nennt. — Sie nennt ihn in eben dem Verstande einen Gesandten Gottes ἄγγελος, οὐν ἀπέστειλε θεος, (Joh. 10, 36.) ἀπόστολος (Hebr. 3, 1.) — auch βασιλεα, ιερεα, προφητην. Denn auch das sind allgemeine Amtsnahmen des Erlösers: welches jeder finden wird, der auf den Sprachgebrauch der Bibel attendiren wird. Denn es sind doch nur tropische Benennungen wie 3. E. Jesus selbst seinen königlichen Namen tropisch erklärt. Joh. 18, 37. βασιλευς ειμι εγω· εγω εις τουτο γεγεννημαι, και εις τουτο εληλυθα — να μαρτυρησω τη αληθεια. Πας ο ων εκ της αληθειας, ακρει — Rex sum; Atque ideo veni in mundum, ut docerem veritatem. Et qui veri amans est, is ex subditis meis est. Mein Reich ist ein geistlich Reich, will er sagen: die Gläubigen

2) 5

dieses Wort zu rechtfertigen, sich auf das Pactum berufen, das der Vater mit dem Sohne gemacht hat, um die Idee der Obligation und der Pflicht herauszubringen, welches hier nicht nöthig ist, da officium hier nicht Pflicht sondern Amt heißen soll.

bigen sind meine Unterthanen. — Der Hauptname endlich ist Messias משיח, welches nach dem Sprachgebrauche so viel ist, als ἀντὶς τοῦ ὀνόματος, der von Gott verordnete und zu seinem Amte eingesetzte, wie hernach erwiesen werden soll. — Alle diese Benennungen nun bezeichnen die ganze Bestimmung des Erlösers, welche darinnen bestand 1) daß er die Menschen durch ein blutiges Lösegeld von einer ewigen Verwerfung befreite und durch einen vollkommenen Gehorsam einer ewigen Seligkeit und alles göttlichen Segens fähig machte; 2) daß er ihnen beydes verkündigte und die Wege bekand machte, auf welchen sie an dieser Erlösung theil nehmen sollten; 3) daß er ihnen endlich diese Wege selbst eröffnete, ihre Seelen auf denselben zu ihren Bestimmungen führte und gegen alle Hindernisse sicherte, die sie in ihrem Laufe aufhalten oder irre führen konnten.. —

2) Die Einsetzung zu diesem Amte heißt in der Schrift Salbung: vornehmlich in wiefern das Amt Jesu mit dem Amte eines Königs verglichen wird. Daher auch משיח gewöhnlich einen König bedeutet; wie denn auch die Juden den Messias vornehmlich als einen König sich vorstellten. Dahin zielen wenigstens die meisten Stellen, die von der Salbung Christi handeln, vornehmlich Ps. 2, 6. 45, 8. Denn eigentlich wurden nur Könige bey ihrer Einweihung gesalbet, wenn ihre Succession ungewiß und zufällig war 1 Sam. 10, 1. 26, 13. 1 Reg. 1, 34. 39. Es. 61, 1-3. wiewohl auch Propheten, wenn sie andern succedirten 1 Reg. 19, 16. und Priester 2 Mos. 29, 7. 30, 30. gesalbet zu werden pflegten. — Diejenigen, welche unter der Salbung eine Mittheilung endlicher

Vor.

Vorzüge und Gaben verstehen, haben 1) den Sprachgebrauch wider sich: weil **NW** allemal entweder den Actus des Salbens oder den Effect davon, nemlich die Einsetzung selbst anzeigt und **NW** einen König bedeutet ohne Rücksicht auf empfangene Gaben. 2) Es widerlegt sich auch daraus, weil die Salbung dem Vater zugeschrieben wird, Ps. 2. und Ps. 45, 8. die als Mittheilung endlicher Gaben dem heiligen Geiste zukommen würde, welcher der Urheber der Menschheit Christi ist. 3) Es wird auch die Salbung im alten Testamente, als eine schon längst geschehene Sache beschrieben, daher sie nicht auf eine der Menschheit Jesu geschehene Mittheilung endlicher Gaben gehen kann. 4) Es ist daher die Salbung eher als eine Folge dieser Mittheilung anzusehen nach Es. 61, 1. als mit ihr selbst zu verwechseln. —

Es kann aber die Salbung selbst, theils als Rathschluss und Bestimmung, theils als öffentliche Declaration desselben angesehen werden. Erstere geschah von Ewigkeit. Letztere geschah vornemlich durch die Auferstehung, Ps. 2. vergl. Apostelg. 13.

LXXII.

Daß Jesus derjenige Messias sey, auf den die Väter gehoffet hatten.

Daß Jesus der wahre Messias sey, erhellet aus denen Kennzeichen und Abbildungen, welche das alte Testament von ihm giebt, und welche alle pünktlich an ihm eingetroffen sind. — Diese betreffen

1) seine Person und zwar theils seine Gottheit, theils seine Menschheit, wie schon oben §. XLII. und LXVII.

erin.

erinnert worden. — In Absicht auf die Menschheit bestimmt das alte Testament so gar ihren Ursprung in Ansehung des Geschlechts, 1 Mos. 22, 18. Ps. 105, 9. vergl. Lucä 1, 23. des Stamms 1 Mos. 49, 10. der Familie, Jer. 23, 15. Es. 11, 1. der Mutter, Es. 7, 14. des Geburtsorts, Michä 5, 2. vergl. Matth. 2, 4 = 6. Lucä 2, 4. der Zeit seiner Ankunft, [die Stelle 1 Mos. 49, 10. ist noch streitig] Hag. 2, 8 = 10. vergl. vornemlich Lucä 2, 22 = 27. Joh. 2, 14 = 16. Malach. 3, 1. vergl. Lucä 1, 8. 2, 22. 41. 42. — Dan. 9, 24. — Hab. 3, 2.

2) seinen zwielfachen Stand, Es. 53. vergl. Matth. 26, 67. Ps. 18, 22. vergl. Joh. 1, 11. Apostelg. 4, 11. Zach. 9, 9. vergl. Matth. 21, 5. Joh. 12, 5. Ps. 22. Ps. 16, 9 = 11. vergl. Apostelg. 2, 34. Joel 3. Apostelgesch. 2, 16. ff. Ps. 2, 8. Pl. 22, 28. ferner Es. 11, 10. vergl. Röm. 15, 9. 12. Apostelg. 11, 28.

3) Sein Amt. Es. 11, 2 = 4. 33, 22. 45, 17. Ps. 22. Insbesondere sein hohenpriesterliches Ps. 110, 4. vergl. Hebr. 5, 6. 6, 20. und Kap. 7. — Es. 53, 10. vergl. Eph. 5, 2. Hebr. 9, 25. 26. — Es. 53, 5 = 7. vergl. Hebr. 26, 27. — Jer. 3, 16. 31, 31. ferner Dan. 9, 27. 12, 11. vergl. Hebr. 8, 5. 7. f. — Es. 53, 6. vergl. Lucä 18, 32. Ps. 22, 17. [nach der Lesart **AND** vom arabischen Stammwort **AND** fodit] Zach. 12, 10. vergl. Joh. 19, 37. — Ps. 22, 19. vergl. Matth. 27, 35. — Es. 53, 13. vergl. Marci 15, 28. Lucä 22, 37. — Ps. 59, 22. vergl. Matth. 27, 34. 48. — Joel. 3, 3. 4. vergl. Matth. 27, 45. 51 = 53. Es. 53, 12. vergl. Lucä 23, 33. 34. Sein prophetisches 5 Mos. 18, 15. vergl. Jes. 6, 24. Apostelg. 3, 22. 7, 37. — Es. 2, 2. 4. 9, 2. 3. vergl. Matth. 4, 15. 16. — Es. 42, 6. 49, 6. vergl. Lucä 2, 32. Apostelg. 13,

47. — Es. 45, 22-24. vergl. Matth. 11, 28. Apoc.
stels. 4, 12. Es. 61, 2. vergl. Matth. 11, 5. Es. 42, 2.
3. vergl. Matth. 12, 19. 20. 11, 28. Es. 54, 13. vergl.
Jer. 15, 45. Es. 35, 3-6. vergl. Matth. 11, 5. —
Es. 42, 9. vergl. Jer. 4, 29. — Ps. 78, 2. vergl.
Matth. 13, 35. — Sein königliches, Es. 45, 23-25.
vergl. Röm. 14, 11. Phil. 2, 10. Zach. 9, 9. vergl.
Matth. 21, 5. — Ps. 2, 8. 9. 10. 72, 8-11. vergl.
Röm. 15, 8. 9. Offenb. 2, 26. 27. 12, 5. 19, 15. Es.
9, 7. Dan. 7, 13. 14. vergl. Lucä 1, 33. Hebr. 1, 8.

4) Sein Vorläufer. Es. 40, 3. vergl. Matth. 3,
3. Marc. 1, 3. Lucä 1, 76. 3, 4. Joh. 1, 23. — Mal.
3, 1. vergl. Matth. 11, 10. — Mal. 4, 5. vergl. Marc.
9, 11-13. Matth. 11, 14. 17, 10-13. Lucä 1, 17.

LXXIII.

Von dem Amte des Messias insbesondere.

Die Absichten der Ankunft Jesu sind §. LXVII. ab-
gehandelt worden: wir sehen also hier nur auf
die Art, wie er diese Absichten erreicht hat. Sollten
die Menschen von der Schuld und Strafe der Sün-
den befreuet werden, so mußte ihnen diese Befreyung,
dieses Heil, nicht nur erworben, sondern auch wirklich
mitgetheilet werden. Zu dem Amte Jesu gehören
also alle die Handlungen, welche theils die Erwerbung,
theils die Anwendung des Heils, betreffen.

- a) Zur Erwerbung des Heils gehören
 - 1) sein Leiden von der Geburt an bis an seinen Tod.
 - 2) Sein blutiger Tod selbst.

3) Eine

- 3) Eine mit allen diesen mittlerischen Handlungen verbundene freiwillige und höchstvollkommene Erfüllung des göttlichen Willens -- nemlich sein thuerender Gehorsam.
- 4) Der Eingang ins allerheiligste verbunden mit der Darbringung des Opferblutes, oder deutlicher zu reden, die feyerliche Darstellung Jesu im Himmel, da er sich Gott als den vollendeten Blutbürgen vorstellte, und nun als Theanthrop (*) die Verwaltung des Reiches übernahm, Hebr. 9, 12. 24.
- b) Zur Anwendung des Heils gehört theils
 - 5) die in den Tagen seines Fleisches geschehene Verkündigung des Rathes Gottes von der Begnadigung der Menschen -- worben er sich durch Lehren, Wunder und Weissagungen, als den grossen Propheten legitimirte, der den Vätern verheissen war, theils
 - 6) die auf die Himmelfahrt erfolgte Sendung des heiligen Geistes, den er seinen Aposteln verheissen hatte, und der ihnen so wie allen ersten Herolden des Evangelii ausserordentliche Amts.

(*) Ich sage als Theanthrop --- denn die unmittelbare Verwaltung der Gnadenhaushaltung hatte er schon im alten Testamente geführt. --- Aber nun nahm auch seine menschliche Natur Antheil daran. Und das ist ein besonderer Vorzug des neuen Testaments, daß wir von dieser Zeit an einen Herrn haben, der selbst Mensch ist und Mitleiden haben kann mit unsrer Schwachheit. --- Ein ungemeiner Trost für ein fühlendes Herz!.

Amtes und Wundergaben mittheilte, die den schnellen Anwuchs der sichtbaren Kirche und die Ausbreitung des Evangelii befördern sollten, vornemlich

- 7) Die durch die Zerstörung Jerusalems geschehene Aufhebung der alttestamentischen Deconomie und darauf erfolgte Gründung, Regierung, Erweiterung, und Beschüzung seiner Kirche oder seines Reiches.
- 8) Die fortgesetzte Sendung seines Geistes zur Erleuchtung, Bekehrung und Heiligung der Seelen.
- 9) Die Fürbitte Jesu,
- 10) die, vermöge seiner Oberherrschaft, ihm zukommende Dispensation aller Heils und Gnadengüter, welche in der Schrift mit dem Segen des Priesters verglichen wird.
- 11) Die Vollendung des ganzen Werkes Gottes durch Auferweckung der Todten, und das jüngste Gericht mit seinen Folgen.
- 12) Die damit verbundene Aufhebung derjenigen Haushaltung, welche im engeren Verstande das Reich Jesu genannt wird, 1 Cor. 15.

Das dünkte ich wäre die simpelste und schriftmäßigste Vorstellungsart des Amtes Jesu, die die bisherige in vielen Stücken weit übertrifft. Denn in der That findet man in der Schrift keine verbindende Veranlassung, die Lehre von Christo nach drey besondern Aemtern abzuhandeln. Freylich legt sie dem Erlöser die Nahmen eines Hohenpriesters, Propheten und Königs

Königes bey. Allein Herr D. Ernesti hat in seinem letzten Programme sehr richtig erinnert, daß die Pflicht des Dogmatickers nicht sey, die Bilder der Bibel auszumahlen, sondern zu erklären. Nun aber sind das ja nur tropische Ausdrücke, zumal der erste, deren jeder, wenn man es genau überlegt, das ganze Amt des Messias bezeichnet: folglich ist es bloß willkürlich, wenn man die Bedeutung dieser Nahmen einschränken, und beynahe fehlerhast, wenn man sie zu dogmatischen Rubriken machen will. — Und ich hoffe nicht, daß mich jemand dieser Behauptung wegen verkezern werde, da ich ja nicht die drei Aemter Jesu überhaupt leugne, sondern nur mit dem Herrn D. Ernesti glaube, daß man sie schriftmäßiger sich als eines vorstellen müsse. Daher ich auch, weil einmal der gemeine Mann an diese Vorstellungsart gewöhnt ist, und meine Lehrlinge zum Unterricht des gemeinen Mannes vorbereitet werden sollen, die Eintheilung in der Folge beybehalte; welches ich allezeit thue, wenn die rechte Vorstellungsart nicht zu viel durch die willkürliche verliert.

LXXIV.

Das höhepriesterliche Amt des Messias.

Wir haben hier viererley zu betrachten.

I. Die Vergleichung des Opfers Jesu mit den Opfern des alten Bundes. Hier merke man überhaupt

- a) daß die Opfer des alten Bundes Vorbilder von der Gnugthuung Jesu waren, und daß ehemals ihre Wirksamkeit von dem Glau-

Glauben an das Gegenbild dependirte: welcher machte, daß dem Opfernden das anticipische Opfer Jesu zugerechnet wurde. Dieses kann niemand in Zweifel ziehen, wer die Epistel an die Hebräer gelesen hat. Indessen hat Herr Niehe wieder von neuen die gegenseitige Meinung, daß die Opfer als Strafen [multæ] des Opfernden anzusehen gewesen, hervorgehucht, und aus folgenden Gründen beweisen wollen: 1) weil das Opferthier keiner Strafe fähig ist. Resp. sie ward ihm auch nur declarando aufgelegt. Auch wäre eine solche Strafe vor den Sünder sehr unerheblich gewesen, 2) 3 Mos. 19, 20. werde der Sclavin, wenn sie mit einem Freyen Unzucht getrieben, Geißelung, dem Freyen aber, ein Opfer, aufgelegt. Resp. Wenn Geißelung Strafe war, so folgt nicht, daß auch das Opfer Strafe müsse gewesen seyn, 3) 3 Mos. 5, 1-17. werde von dem Verbrecher gesagt, daß er die Sünde tragen solle, Resp. wer die Augen ein klein wenig aufthun und den Context so wohl als den Sprachgebrauch zu Hülfe nehmen will, kann leicht einsehen, daß tragen so viel, als reum esse heist, 4) daß aber dem Opfernden frey gestanden Sündopfer mit Gelde zu lösen, ist unerweislich, 5) und daß Ebr. 2, 2. die Worte *πασα παρακοη ελαβεν ενδικονμισθαποδοσιαν* so viel sind als: *pertinacia & inobedientia Judæorum in deserto*

justis pœnis repensata est: nicht aber so viel: *omnia peccata olim suis pœnis repensata sunt*, lehrt der ganze Zusammenhang. 6) Aus dem Befehle, das beste Stück zu opfern, folgt nichts, als daß das Opfer auch hierinnen ein Bild von dem vollkommenen Opfer des neuen Testaments gewesen sey. Denn jener Befehl gieng auf alle Opfer nicht bloß auf die Sündopfer. 7) Ueberdieses würde aus allen Gründen des Richie, höchstens nur so viel zu folgern seyn, daß die Opfer Strafen vor dem Opfern gewesen, nicht aber daß sie weiter nichts gewesen wären. 8) Ueberdieses wurden ja auch Opfer vor Dinge aufgelegt, worbey sich keine Imputation, und also auch keine eigentliche [positive] Strafe denken ließ: ich meine die kirchlichen Unreinigkeiten, 5 Mos. 5, 1. 6.

- b) Die Opfer waren also Vorbilder von dem Opfer Jesu aber nicht von der Art dieses Opfers, sondern nur von dem Endzweck desselben. Der Endzweck war, daß das Todesurtheil aufgehoben, die Menschen der göttlichen Liebe und einer ewigen Vereinigung mit Gott fähig, und dadurch der zu ihrer Heiligung und Reinigung nöthigen Gnadengaben theilhaftig würden. Auf den ersten gehen die *λασικά*, auf den zweyten die *ειρηνικά*, auf den dritten die *καθαρσιικά* — also zusammen genommen waren sie Vorbilder von dem Opfer Jesu
übers

überhaupt, ohne Rücksicht auf die Art und eigentliche Beschaffenheit dieses Opfers.

- c) Daraus folgt eine sehr wichtige Conclusion, nemlich 1) daß bey dem Opfer Jesu alle seine Leiden bis an seinen Tod gedacht werden müssen, 2) daß dieses Opfer als ein ganzes betrachtet mit der Gnugthuung Jesu völlig einerley ist, 3) daß man daher dieses Opfer von zwey Seiten betrachten müsse, nemlich als Opfer, so war es leidende Gnugthuung, und als freywilliger Gehorsam, so war es thuende Gnugthuung. 4) Ich suche also satisfactionem activam, voernemlich in seinem vollkommenen und freywilligen Gehorsam, nicht wie Herr Zeller in der Versuchung Jesu a) weil hier die so wichtige und in der Bibel so oft eingeschränkte Idee der thuenden Gnugthuung weit mehr gewinnt, b) weil, wenn man diese thuende Gnugthuung nicht von dem ganzen Opfer Jesu abstrahirt, kein Vorbild von ihr aufgewiesen werden kann, c) wenn ehemals das Opfer des Hohenpriesters den reatum culpæ & pœnæ aufheben sollte, so muß, wenn nur durch eine thuende Gnugthuung reatus culpæ und durch eine leidende reatus pœnæ aufgehoben werden kann, beydes die leidende und thuende Gnugthuung Jesu durch das Opfer des Priesters seyn abgebildet worden, nemlich die eine durch das Schlachten und die andre durch die Untadelhaftig-

keit des Opferthiers selbst, und durch die strenge Beobachtung aller dabey gegebenen göttlichen Vorschriften, ohne der die Opfer allen Werth und Gültigkeit verlohren. Folglich bin ich berechtigt in den Gegenbilde d. i. in dem Opfer Jesu beydes zu suchen, d) es versteht sich aber, daß ich bey Opfer, wie ich oben erinnert habe, alle Leiden Jesu denke und folglich auch allen Gehorsam, den er in seinem Leben und Leiden seinem Vater geleistet hat; also auch beyläufig die so genannte Versuchung.

LXXV.

Fortsetzung.

II) Die Vorzüge seines Priesterthums vor den levitischen betreffen

- a) die Person — 1) Jene waren bloße Menschen, Hebr. 5, 1. dieser ein Theanthrop, Kap. 7, 28. 2) Jene waren sündhafte Menschen, 7, 28. die selbst des Opfers vor ihre Sünde bedurften, v. 27. dieser war ohne Sünde. — 3) Jene waren aus dem levitischen Stamme. Dieser aber, weil die ganze Würde des levitischen Stammes vergänglich seyn sollte, war aus einem königlichen, aus welchem nie ein Priester entsprossen war, Kap. 7, 12-14. — 4) Jene hatten einen mittelbaren Beruf, dieser einen unmittelbaren, Hebr. 5, 4. vergl. 2 Mos. 28, 1. 1 Chron. 24, 13. — 7, 20.
- b) Die Objecte. — 1) Jene versöhnten die Sünden

den des jüdischen Volks. Dieser, die Sünde der ganzen Welt, Joh. 1, 29. 3, 16. — 2) Jene opferten fremdes Blut, dieser sein eignes, Hebr. 9, 12. 25. 10, 10. — 3) Jene mußten die jährlichen Hebr. 9, 7. 25. und täglichen Opfer wiederholen, Kap. 7, 27. 10, 1. Dieses Opfer war einmal vor allemal zureichend und ewig gültig, 9, 12. 28. 10, 10. 12. 14. 16. 26. — 4) Jener ihre Opfer hatten an sich keine Kraft, 10, 4. sondern als Bilder des zukünftigen, 8, 5. 9, 8. 10. 23. Das Opfer Jesu hingegen war das wahre Opfer, welches durch seinen unendlichen Werth die Sünde der ganzen Welt versöhnen konnte. 5) Jene verrichteten ihr Amt in einem irdischen Hause, dieser im Himmel, Kap. 9, 11. 12. 24. 25.

- c) Die Dauer. — 1) Jene waren sterbliche Menschen, so, daß mehrere succedirten. Dieser war in seiner Art der einzige und sein Opfer war, wie er selbst, ewig, Hebr. 7, 23. 25. — 2) Jener ihr Priesterthum war nicht durch einen Eid angeordnet worden, und also vergänglich; Kap. 8, 2. 13. 9, 10. 10, 18. Diesem aber hat Gott durch einen Eid ein ewiges Priesterthum übergeben, Hebr. 7, 20. 24.

III) Die Paralele zwischen dem Priesterthum Jesu und dem Priesterthum Melchisedecks behält immer ihre Dunkelheiten.

- a) In Absicht auf die Person des Melchisedecks, Ps. 110, 4. Hebr. 6, 20. von der ich nichts zu sagen weiß, als daß er zu Abrahams Zeiten gelebt, in Palästina gewohnt, den Abraham bey
 3 3 seiner

seiner Rückkunft von einem herrlichen Siege, auf Antrieb Gottes feyerlich bewillkommet und beschenkt, ein Fürst und Priester zugleich gewesen, und von Abraham [ohne Zweifel durch göttlichen Unterricht] und den folgenden Gläubigen so wie von David vor ein Bild des Mesias gehalten worden.

- b) Die Paralele zwischen Melchisedeck und Christo besteht darinne. — 1) Melchisedeck war *απαλως και αμνηως* das heist *ignora originis* das durch das Geheimniß der Gottheit und Menschwerdung Jesu abgebildet werden sollte, Hebr. 7, 3. — 2) Melchisedeck war zugleich Fürst und Priester, v. 1. 2. Daher auch an Christo der Vorzug gerühmt wird, daß er aus königlichen Geblüte sey, v. 13. 14. — 3) Melchisedeck hat von Abraham selbst den Zehnten empfangen, hingegen die Leviten nur von seinen Nachkommen, er mußte also eine grössere Person als Abraham seyn, v. 6. 7. So war auch Christus grösser als seine ganze Familie. — 4) Die Leviten haben selbst implicite dem Melchisedeck Zehnten gegeben — v. 9. Daher das Melchisedeckische so wie Christi Priesterthum grösser gewesen seyn muß als das Aaronsche, v. 9. daher Gott es so verordnet, daß sein Sohn ein Priester seyn sollte, nicht wie Aaron sondern wie (*κατα Ιαζυ*) Melchisedeck. — 5) Melchisedeck hatte auch, wie Christus, keine Nachfolger in seinem Priesterthum, v. 15. 17. 23. 24. — Aus der Würde nun des Priesterthums Christi und Melchisedecks schließt Paulus v. 11. daß das Priesterthum Christi das leviti-

levitische aufheben sollte. Es wurde also das levitische Priesterthum auf einen Melchisedech'schen Priester transferiret, v. 12-15. und zugleich auf einen andern Stamm, nemlich auf den königlichen Stamm Juda.

LXXVI.

Fortsetzung.

IV) Wir betrachten viertens das hohepriesterliche Amt Jesu selbst nach seiner eigentlichen Beschaffenheit, und zwar

a) die verschiedenen Theile desselben, nemlich

1) die Versöhnung der Menschen welche in der vorbildlichen Haushaltung **793** hieß. Hiob 33, 24. — Von dieser Versöhnung denke man solche Handlungen, dadurch feyerlich declarirt wurde, daß Gott nun wieder berechtigt sey, ohne Verletzung seiner Ehre, die der Sünde gedroheten oder auf sie erfolgten Uebel S. LXVII. aufzuheben, und daß er sie von denen, die in der vorgeschriebenen Ordnung an diesem Heile Theil nehmen würden, auch wirklich aufheben werde. — Diese Handlungen sind

α) sein Leiden, — dahin gehört 1) sein ganzes leidenvolles Leben. S. S. LXXX.

2) vornemlich sein Seelenleiden, welches bestund a) in einer erschrecklichen Angst, in die ihn Gott zuweilen gerathen ließ, wenn seine Seele sich die Annäherung des Zorngerichtes vorstellte, das über ihn ergehen sollte:

sollte: Joh. 12, 27. Matth. 26, 38. oder wenn er dieses Gericht in vollem Maasse empfand, Matth. 27, 46. b) in denen erstaunenden Kränkungen, die er erfahren mußte. — Mit was vor Wunden wurde nicht sein Herz geschlagen durch Petri Verleugnung — durch Judas Verrätheren? Wie kränkend war die Mißhandlung des Teufels bey der Versuchung — und die üblen Begegnungen der Pharisäer — und vornemlich der Priester und Soldaten, da er vor Gericht stand — die ihm auch noch unter dem Kreuze wiederfuhr? 3. E. Matth. 27, 42. 3) Sein eigentliches großes Leiden vom Donnerstage Abends an — Die vorhergehenden Leiden waren Vorberreitungen; machen aber mit diesen das ganze verdienstliche Leiden Jesu aus, Hebr. 5, 7. 12, 2. Phil. 2, 7. 8.

β) Sein blutiger Tod am Kreuze ist, vermöge der Analogie mit den Vorbildern des alten Testaments als ein besonderes Stück anzusehen, und ist das Opfer selbst, wodurch er sich den Weg zu seinem Hingange ins Allerheiligste bahnte, wohin er anders nicht als δι' αἱμάτων gehen konnte, Hebr. 9, 12. 22.

γ) Eine mit dem alten verbundene freywillige und höchstvollkommene Erfüllung des göttlichen Willens, den das neue Testament bald πληρωμα; siehe ich komme — Ps. 40, 8. 9. Hebr. 10, 7. 9. bald νομος nennt, Gal.

Gal. 4, 4. γενομενος υπο νομον, fast so viel, als *μορφη δαλου λαβων* oder *υπηκοος γενομενος*, eine Person, die sich als dependant allen göttlichen Gesetzen und ihren Folgen willig unterzogen, und in Erfüllung derselben, den höchsten Grad von Treue, Enfer, Gehorsam, Geduld, Vertrauen, und Demuth bewiesen hat.

2) Der Eingang ins Allerheiligste durch sein eigen Blut, Hebr. 9, 11. 12. welcher die Haupthandlung bey der Versöhnung war, ohngeachtet sie in den gewöhnlichen Lehrbüchern nicht besonders angeführt wird. Paulus beruft sich hier selbst auf das Vorbild, und erkläret es als die eigentliche Feyerlichkeit des Hohenpriesters bey der Versöhnung des Volks v. 19-24. Bey Christo war sie nichts anders, als der feyerliche Einzug Jesu im Himmel, da er sich als den vollendeten Blutbürgen Gott darstellte und nun als Theanthrop das Reich übernahm, das ihm beschieden war von Anbeginn der Welt, Phil. 2, 9. — Eine zufällige, aber unschädliche Meynung ist es, daß er bey dieser Feyerlichkeit sein Blut in natura mit in den Himmel gebracht und auf ewig daselbst aufbewahret habe.

Diese Hohenpriesterlichen Handlungen nun hatten eine doppelte Bedeutung in Absicht auf ihren doppelten Endzweck; nemlich das Menschengeschlecht war zu gewissen Strafen verurtheilet (*reatus poenæ*) und es hatte

zugleich die Verbindlichkeit auf sich, alle Uebertretungen der göttlichen Geseze, durch den allervollkommensten Gehorsam, wieder gut zu machen, (*reatus culpæ*) um der göttlichen Gnade und verheissenen Seligkeit wieder fähig zu werden, die eine vollkommene Heiligkeit und Erfüllung des göttlichen Gesezes erfordert. Beide Uebel sollten durch die Versöhnung Jesu aufgehoben werden.

Daher erhält die Versöhnung Jesu einen zwiefachen Gesichtspunkt: den man in den Lehrbüchern sehr bequem durch leidende und thuende Gnugthuung bezeichnet hat, worben man aber sich nicht vorstellen muß, als wenn das zwey verschiedene Actus des Hohenpriesters Jesu gewesen wären, denn 1) es war bey dem hohenpriesterlichen Geschäfte Jesu fast allezeit beides beyammen: und 2) die Schrift thut auch, so viel ich mich erinnere, fast keines allein Erwähnung, denn Matth. 5, 17. ist *παρανομία* die Verbindlichkeit gegen das Gesez einschärfen, wie der Zusammenhang lehret. Röm. 5, 18. sieht man zwar, daß der Gehorsam Jesu mit zu seinem Verdienste gehöre, weil *υπακοή* der *παράκοή* entgegen gesetzt wird: allein deswegen begreift diese *υπακοή* dennoch das Opfer, nemlich den leidenden Gehorsam zugleich mit in sich, der deswegen ein Gehorsam bis zum Tode ja zum Tode am Kreuze genennet wird.

wird. — So verstehe ich auch Röm. 4, 10. von dem ganzen Gehorsam Jesu, wenn gesagt wird, Jesus sey τελος νομου: nemlich er habe nun durch seinen doppelten Gehorsam die lastende und dem Menschen ganz unmögliche Verbindlichkeit aufgehoben, durch vollkommenen Gehorsam sich selbst der göttlichen Gnade theilhaftig, und von dem verdienten Zorne los zu machen. Desgleichen Lucä 22, 37. gehen die Worte γεγραμμενον δει τελεθαι εν εμοι nicht auf die Erfüllung des Moralgesetzes allein, sondern zugleich auf die Erfüllung und Duldung alles dessen, was ihm als Erlöser aufgelegt und im alten Testamente verkündigt worden war: nemlich das μεσα ανομων ελογισθη: wo ja ανομοι Menschen sind, auf denen nicht bloß reatus culpæ sondern auch reatus pænæ ruht. Daher wird die Heiligkeit und Unsträflichkeit Jesu zu seinen Opfer gerechnet, nie aber als ein separirter Actus betrachtet. 3. E. Hebr. 7, 26. 28. 9, 14. 10, 8. 10. 1 Petri 1, 18. 19. deswegen der Nahme Jer. 23. patronus causæ nostræ ebenfalls beydes bezeichnet. Daher auch δικαιοσυνη χριστ beydes involbiren muß: weil die nun geschehene Zurechnung derselben, die Aufhebung des doppelten reatus voraus setzt. — Auch das πληρωσαι πασαν δικαιοσυνην. Matth. 23, 15. geht nicht auf die Erfüllung des Gesetzes allein, sondern es heißt überhaupt:

haupt:

haupt: *præstare quæ præstanda sunt* — die Redensart aber *ποιεν θελημα πατρος* die so oft von Christo gesagt worden, *3. E. Joh. 16, 38-40.* gehet auf die ganze Vollziehung des Rathes Gottes von der Erlösung der Menschen.

2) Die Fürbitte Jesu: kann auch in gewisser Betrachtung zu dem königlichen Amte gerechnet werden. Siehe Tellers Lehrbuch 183. — Wir betrachten

a) ihre Gewisheit, welche theils aus dem klaren Stellen der Schrift Röm. 8, 34. Hebr. 5, 7. 7, 25. 9, 24. 2 Joh. 2, 1. Lucä 22, 32. Joh. 27, 9. theils aus den Exempeln Joh. 17, 9. 11. 15. 17. deutlich genug erhellet.

β) — Ihre persöhnlichen Gegenstände sind in verschiedner Betrachtung alle Menschen — In Absicht auf die Gläubigen ist sie eine an Gott dem Vater gerichtete, unaufhörliche und mit dem höchsten Grade eines zärtlichen Eifers begleitete Erklärung seines Verlangens nach ihren Heile. —

γ) Ihre Verschiedenheit in Absicht auf den Zustand des fürbittenden Hohenpriesters. — In seiner Erniedrigung war sie ein demüthiges Gebet, Marci 6, 34. Lucä 22, 42. Matth. 26, 39. Hebr. 5, 7. — In dem Stande seiner Erhöhung ist sie eine auf erlangte Rechte gegründete Forderung, Ps. 2, 8. Joh. 17, 24. —

δ) Die

d) Die Eintheilung in *oralem*, *mentalem*, *realem*, kann man, wo ich nicht irre, gar nicht brauchen. *Mentalis* ist an sich mit der *orali* verbunden. Und *realis* gehört zum Segen. —

e) Ihre Verschiedenheit von dem Gebet des heiligen Geistes in uns: welches gar keine Vorbitte, sondern eine Mitwirkung und Stärkung bey unserm Gebet ist. — Röm. 8, 15. 26. 27. Gal. 4, 6.

f) Ihr Einfluß auf unsre Pflichten betrifft das Gebet im Nahmen Jesu, davon wir in der Moral reden werden.

3) Der Segen — war zwar ehemals eine priesterliche Handlung, allein bey Christo nicht. Man betrachtet das *ευλογειν*, das ihm zugeschrieben wird, entweder als eine Erklärung, die dem Herzen des Gläubigen wiederfährt, so geschieht sie durch den heiligen Geist und gehört mehr zum prophetischen Amte. Siehe Tellers Lehrbuch p. 125. Oder man betrachtet sie nach dem Sprachgebrauche [vermöge welcher *ἱερουργειν* *ornare beneficiis* heißt,] als eine wirkliche Ertheilung der erworbnen Heilsgüter, so gehöret sie zu dem königlichen.

b) Die Dauer des Hohenpriesterlichen Amtes Jesu, theils in Absicht auf das vierte Stück des Veröhnungsactus [siehe oben p. 361. litt. d.] theils in Absicht auf die Fürbitte und den Segen, Hebr. 7, 24.

Von dem prophetischen Amte Jesu.

1. **Zu dem prophetischen Amte rechnet man**
 a) die Lehre: — Jesus also hat vermöge seines Amtes denen Menschen den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündigt Joh. 3, 16. f. 4, 25. 26. 10, 34. Matth. 11, 28. Er hat die Uebereinstimmung seines Evangelii mit dem jüdischen Coder dargethan. Luc. 4, 17. 21. Er hat endlich den Menschen die Wege zur edelsten Art von Tugend eröffnet Matth. 5, 6. 7. — Die Frage, ob Jesus neue Gebote gegeben habe, ist fast unnütze 1) da sie wirklich nicht neu waren 3. E. das von der Liebe der Feinde, Sprüchw. 25, 21. 3 Mos. 19, 17. 18. 2) oder nicht zum Wesen der Religion gehörten. 3. E. das Vater unser. 3) oder nur in so fern neu waren, in wiefern ihr Grund, Gegenstand und Bestimmung neu war 3. E. das Gebet im Namen Jesu.

b) die Wunder — waren 1) notwendige und unentbehrliche Siegel seiner göttlichen Sendung 2 Mos. 4, 1. 8. 4 Mos. 16, 28. 30. Joh. 5, 36. Daher sie auch unter die verkündigten Charaktere des Messias gehörten, Joh. 7, 31. Daher sie Jesus auch den Aposteln verspricht Matth. 16, 20. — Die Wahrheit und Göttlichkeit der Wunder Jesu ist oben bewiesen worden. §. XVIII. Die Vorzüge des wunderthätigen Messias vor allen andern Wunderthätern Joh. 15, 24. liegen

1) theils

- 1) theils in der Menge der Wunder Joh. 20, 30. 21, 25.
 - 2) theils in der Manniafaltiaß in der Objecte. Einige veränderten die Existenz der Sache, Joh. 9, 32. Marc. 7, 32. das Wesen Joh. 2, 9. die Beschaffenheit z. E. Heilung der Kranken; die Qualität Matth. 8, 7-9. — Einige geschahen am Himmel Luc. 23, 44. in der Luft, Matth. 8, 26. im Wasser Joh. 6, 19. auf der Erde Matth. 27, 52. 21, 19. an den Geistern 8, 31. 32. an den lebendigen Matth. 11, 10. an den Todten Joh. 11. an den Thieren Matth. 8, 30. und f. w.
 - 3) theils in der Grösse. Manche Wunder waren noch nie geschehen, und alle verrichtete er durch eine inwohnende göttliche Kraft, weil er *ὡν ἐν αὐτῷ* hatte.
- c) Die Weissagungen. Matth. 20, 18. 19. Cap. 24, und 25. Cap. 26, 31 Joh. 13, 36. 21, 18. Matth. 21, 43. Joh. 10, 16.
- 2) Die Dauer des prophetischen Amtes Jesu versteht man von dem noch fort währenden Unterricht und Sorge vor seine Kirche, vornehmlich in wiefern er sie
- a) regiert
 - b) Lehrer und Prediger ihr sendet Eph. 4, 11. 12.
 - c) und dieselbe erleuchtet und in ihrem Amte stärckt. Ef. 15, 18. — Doch kann das alles, wie oben schon erinnert worden, sowohl zu dem königlichen als hohenpriesterlichen Amte gerechnet werden.
- Warum die Wunderkraft Jesu unter seinen

nen Boten aufgehöret hat, ist oben gezeigt worden. §. XIV.

LXXVIII.

Von dem königlichen Amte Jesu.

Unter den dreyen Nahmen, welche eigentlich das ganze Amt des Mesias bezeichnen [Hoherpriester, Prophet und König] ist der letzte noch der eigentlichsste, so wie der erste der uneigentlichsste ist, den die Bibel selbst nicht braucht, außer Paulus in der Epistel an die Hebräer, wo auch nur eine besondere Veranlassung dazu war. — Wenigstens im alten Testamente dachte man den Erlöser der Welt hauptsächlich unter der Gestalt eines Königes, eines מלך oder מלכה welche beyde Nennworte [so wie im neuen Testamente βασιλεus, ποιμην, κεφαλη, κυριος] in den meisten Stellen ganz einerley Bedeutung haben. — Die Schrift redet nur von einem Reiche Jesu. — Will man es willkührlich von drey verschiedenen Seiten betrachten, so kann man von einem Reiche der Gnaden, von einem Reiche der Natur und von einem Reiche der Herrlichkeit reden. Doch hat diese Eintheilung ihre Unbequemlichkeiten und ist aufs wenigste entbehrlich. Wir betrachten das Reich Jesu

1) nach den Beschreibungen des alten Testaments, welches dem Erlöser

a) Dasselbe als eigenthümlich zuschreibt Ps. 2, 8. Ps. 5, 7. Dan. 2, 44. Micha 4, 7. Zach. 9, 9. und

b) Das Reich Davids und Salomons als Vorbilder desselben angiebt; Luc. 1, 32. 33. 69. 70. Nem.

Nemlich die kriegerische und unruhige Regierung Davids und die friedfertige Regierung Salomons bilden uns die verschiedene Epochen der Regierung des Mesias ab. Deswegen wird so oft unter dem irdischen Reiche Davids und Salomons, das geistliche Reich des Mesias selbst verstanden und Jesus oft selbst משיח und מלך משיח *soboles Davidis* genannt.

2) Den besondern Gesichtspunct, aus welchem man das Reich Jesu zu betrachten hat, giebt das neue Testament an: wenn es uns lehrt, daß es eigentlich eine Administration des Reiches Gottes sey, welche ihm von Ewigkeit her übergeben gewesen §. XLVI. welche vornehmlich die Erlösung, Regierung und Seligmachung der Menschen zum Zweck hatte, und daher, so bald ihr Zweck aufhörte, ihr Ende erreichen sollte. 1 Cor 15, 24. Man muß also die Herrschaft Jesu, die ihm als Gott zukommt, von der, die ihm als dem Erlöser der Menschen zukommt, sehr wohl unterscheiden. Nur die besondre und unmittelbare Regierung des Erdsystems, die Jesus als Sohn Gottes mit der Schöpfung der Welt übernahm und die er als Theanthrop bey der Himmelfarth von neuen feyerlich antrat, um die erworbenen Heilsgüter unter seine Erlösten auszutheilen, wird mit der Vollendung des Werkes Gottes als ihrem letzten Endzwecke aufhören. Jene Herrschaft aber, die ihm als Gott überhaupt zukommt, wird, jedoch in der unzertrennlichen Vereinigung mit der menschlichen Natur, ewig dauern, indem alsdenn, nach Aufhebung der messianischen Oekonomie, zur Seligkeit der gefallen Menschen der dreyeinige Gott, und nicht mehr eine Person insbes-

A a

son-

sondere das Regiment führen wird. — Auf daß GDe sey alles in allen 1 Cor. 15, 28.

- 3) Die Reichsgeschäfte unsers Königes sind
- a) die Zerstörung der jüdischen Republik, womit eine gewaltsame Aufhebung der alten Oekonomie verbunden war, welche im neuen Testament als ein Kommen Jesu und als eine παρουσία υιου ανθρωπου beschrieben und συζησια αιωνος genannt wird, wie ich in meiner Inauguraldisputation über Matth. 24. gezeigt habe.
 - b) Die Sendung des heiligen Geistes; welche schon im alten Testamente verheissen war Joel 3. Apostelg. 2. und worunter die durch den heiligen Geist geschehene Mittheilung der Amts und Wundergaben zu verstehen ist, in einem Maaße, welches noch in keiner Epoche der Kirche so groß gewesen war und seyn wird. Diese Mittheilung selbst war eine persönliche, das ist, eigenthümliche Handlung des heiligen Geistes, welche die Kirche ihrem Erlöser zu danken hatte, der diese Gnade ihr theils erworben, theils vermöge seines Ansehens, das ihm als dem zur Verwaltung des Reiches Gottes erhöhten Theanthrop zukam, ertheilt hatte. — Wir müssen also diese senerliche Ertheilung der Amts und Wundergaben, von den allgemeinen Gnadengaben des heiligen Geistes unterscheiden, die wir zwar auch als eine von Jesu erworbene Gnade ansehen, die aber in alten und neuen Testamente einerley war §. LXII.

c) Die

- c) Die Bevölkerung seines Reichs durch neue Ankömmlinge aus allen Nationen Ps. 110, 2. 3. Es. 53, 10 = 12. Joh. 10, 16.
- d) Die Aussendung seiner Diener zu eben den Endzweck, damit er auch die zur Einrichtung desselben nöthigen Gaben mittheilt Joh. 17, 22. 23. wo ich so überseze: *Virtutem illam divinam, qua me ornasti, ipsis etiam communicare institui, ut invicem eo consiliorum studiorumque vinculo uniantur, quo nos coniunctissimi sumus. Atque ipse adeo mea villis adsum eodem modo, quo vis tua divina in me est, ut instructissimi sint ad commune negotium nobiscum expediendum.*
- e) Die Regierung seiner Kirche theils überhaupt theils in Ansehung jeder Seele insbesondere — dahin auch die Mittheilung der allgemeinen Amts und Heiligungsgaben gehört §. LXII.
- f) Die Regierung der ganzen Welt und aller natürlichen Begebenheiten [§. LX.] zur Beförderung der Wohlfahrt seiner Kirche, und des Heils seiner Gläubigen. — Diß ist ein besonderes Stück, welches angemerkt zu werden verdienet: daß Jesus die allgemeine Vorsehge der besondern subordinire: und in der Regierung der Welt den besondern Vortheil seiner Kirche und das Heil der Seelen sich zu seiner Norm gemacht habe.
- g) Die Beschüzung seiner Kirche gegen ihre Feinde. Diese sind

A a 2

1) der

- 1) der Antichrist, darunter ich eine allgemeine Benennung aller derer verstehe, welche Spötter der Erlösung und Verächter des Erlösers als des eingebornen Sohnes Gottes sind. Denn so zeichnet sie Johannes 1. Ep. 2, 22. 4, 3. und 2, 7. daher es viel Antichriste giebt und gegeben hat 1 Joh. 2, 18.
- 2) Der Satan, unter diesem Nahmen, der eigentlich hebräisch ist Zach. 3, 1. versteht die Schrift zuweilen den Hauptanführer der von Gott abgefallnen Geister 2 Cor. 12, 7. Offenb. 12, 9. und nennet ihn bald ο πρωτος Matth. 13, 19. den Menschenmörder. Joh. 8, 44. den Verderber 1 Cor. 10, 10. den Versucher Matth. 4, 3. 1 Thes. 3, 5. die Schlange, den Drachen Offenb. 12, 9. 20, 2. Luc. 10, 19. den Gott dieser Welt. Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. 2 Cor. 4, 4. Belial 2 Cor. 6, 15. Doch werden meistens seine Anhänger mit gemeinet, wenn er allein genennet wird: und heißen collective διαβολος Matth. 25, 41. der Teufel und seine Engel. — Von der Menge, Ordnung und Harmonie, siehe Luc. 11, 15. 26, 7. 2, 30. 10, 18. Matth. 25, 41. 9, 34. 12, 24. 26. Marc. 3, 23. 24. Luc. 11, 15. — Denen deswegen ein Reich zugeschrieben wird, welches der Kirche Jesu Abbruch zu thun sucht, dessen Absicht und Anschläge aber von Jesu bereits zernichtet worden sind, durch

durch die Erlösung des Menschen, Col. 2, 15. 1 Joh. 3, 8. und noch zernichtet werden, durch den heiligen Geist Joh. 16, 11. Jac. 4, 7. und welches einst ganz zerstöhret und verurtheilet werden soll. 2 Petr. 2, 4. Matth. 25, 41. Offenb. 20, 16. —

3) Der *ανικητενος* der als ein Individualfeind deutlich genug geschildert wird. 2 Thes. 2, 4. —

4) Der Tod --- kann nicht eigentlich ein Feind der Kirche Jesu Christi heißen. Es ist ein tropischer Ausdruck, wenn es 1 Cor. 15, 26. heißt: der letzte Feind solle aufgehoben werden, nemlich der Tod! --- Sonst müßte man auch Sünde, Fluch des Gesetzes, Verdammniß u. s. w. herrechnen: wenn alles das unter die Rubrick, Feinde des Reiches Jesu, gehörte, wovon uns Jesus durch die Erlösung befreiet hat.

h) Die Vollendung des Werkes Gottes durch Auferweckung und Gericht, davon wir am Ende des zweyten Bandes reden werden.

i) Die damit verbundene Aufhebung der Gnadenaußhaltung, 1 Cor. 15. vermöge welcher Jesus die besondere, auf die Seligkeit der Erlösten gerichtete Regierung seiner Kirche beschließen, und zugleich mit dem Vater und dem heiligen Geist in der Gemeinde der Seligen im Himmel, als Herr und Vollender des Werkes Gottes in Ewigkeit angebetet

A a 3

und

und verehret werden soll. Jesus wird als denn in Ewigkeit herrschen, aber kein eigenthümliches Reich haben, wie er auf der Welt gehabt und verwaltet hatte. --- Von der Zeit an wird Jesus nicht mehr der Gegenstand unsers Glaubens, nicht mehr unser Vorbitter, und sein Geist nicht mehr unser Beystand seyn: ohngeachtet wir, die wir dann in seiner Gemeinschaft selig sind, beyden ewig danken werden, daß sie es gewesen sind. --- Von der Zeit an ist das Werk Gottes als ganz vollendet anzusehen, indem nun allen Sterblichen ihr unwidersprechliches Urtheil, es sey zur Verdammniß oder zur Seligkeit von Christo als Richter der Welt gesprochen werden wird. --- Und dieser Urtheilspruch nebst der augenblicklich damit verbundenen Vollziehung desselben, ist das letzte ihm allein und persönlich zukommende Reichsgeschäfte Jesu.

4) Dieses Reich Jesu erstreckt sich über alles sichtbare und unsichtbare. --- Ueber alle Geschöpfe --- vornehmlich über die Menschen, welche eigentlich seine Kirche heißen. Davon man die sichtbare Kirche, nemlich die Bekenner seines Evangelii, absondern und auch von der unsichtbaren Kirche, nemlich den wahren Glaubigen unterscheiden kann. --- Beyläufig ist zu merken, daß in den heiligen Schriften die Kirche mit den vorzüglichsten Nahmen, Sion --- der Berg Sion --- die heilige Stadt --- die Stadt des lebendigen Gottes --- Jerusalem u. s. w. benennet werde. --- Endlich, daß der unmittelbaren Regierung Jesu alles

§ 95

alles unterworfen sey, und daß er das ganze Reich der Natur nach den besondern Vortheile seiner Kirche dirigire, mit einem Worte, daß die Regierung Jesu unumschränkt sey, erweisen die Stellen Ps. 2, 8. Ps. 110. Matth. 28, 18. 1 Cor. 15, 27. Ephes. 1, 22. 1 Petri 3, 23.

5) Die Mittelspersonen, durch welche Jesus dieses Reich verwaltet, sind außer dem heiligen Geist, von dem nach 1 Cor. 12, 4-11. alle Aemter und Gaben sind, — die Engel — die Lehrer und Prediger — und überhaupt alle Menschen — ja alle Geschöpfe, die ihn zur Erreichung seiner Absichten auch oft unwissend und wider ihren Willen dienen müssen, §. LX.

LXXIX.

Von dem äußerlichen Zustande, in welchem sich Jesus vor und nach der Vollendung seines Erlösungswerkes befunden.

x. Ghe Gott Jesum zu derjenigen Herrlichkeit einführte, die er jetzt als unmittelbarer Beherrscher des Reiches Gottes genießt, mußte er äußerlich eine sehr geringe, einem Knechte, und oft gar einem Missethäter ähnliche Person vorstellen, der man es gar nicht ansah, daß eine Gottheit in ihr wohne. — Dieses hat die Lehrer der Kirche bewogen, die ganze Lebensgeschichte Jesu in zwey Zustände abzutheilen und den einen den Stand der Erniedrigung, den andern den Stand der Erhöhung zu nennen, der durch eben so viel schrifemäßige Veranlassung der Stand der Knechtschaft und der Stand der Herrschaft, der Stand

des Elendes und der Stand der Herrlichkeit u. d. genennet werden könnte.

2. Die Veranlassung zu dieser Abtheilung der Lebensgeschichte Jesu haben vornemlich zwey Schriftstellen gegeben. In der einen [Ps. 8.] sagt David zu Gott: per breve tempus diis inferiorem esse iussisti, gloria vero etiam & maiestate regia eum ornasti. Und daß David dieses auch von seinem Gegenbilde und nicht bloß von sich selbst gesagt habe, versichert uns Paulus Hebr. 2, 6-8. woben es einem Sprachverständigen leicht einfallen wird, daß מלך du so wohl an sich die irdischen Herrn und Könige bedeuten können, als auch nach der Analogie beider Glieder eines Verses bedeuten müssen: indem מלך und מלך nie von Engeln, so viel ich mich besinne, wohl aber von irdischen Majestäten gesagt wird. — In der andern Phil. 2. führt uns Paulus auf eben diese Vorstellungsart, wenn er sagt: Jesus Christus, ob er wohl alles an sich hatte, was ihm auch äußerlich das Ansehen eines Gottes hätte verschaffen können, [kurz ob er wohl in der That Gott war — denn *μωω* wird nach dem Sprachgebrauche von der Wahrheit der Dinge selbst gebraucht] hielt doch diese äußerliche Aehnlichkeit mit Gott nicht vor eine Sache, mit der man immer prahlen müsse, wie mit einer Ehre, die man geraubt oder sich ungebührlich angemacht hat; sondern er begab sich derselben [äusserlichen Aehnlichkeit] freiwillig und zeigte sich [einige Jahre lang] in der Gestalt eines Knechtes; ward in seinem ganzen äußerlichen einem bloßen Menschen ähnlich; ließ sich freiwillig (*σάου*) zur tiefsten Niedrigkeit herab und ward gehorsam bis zum Tode ja bis zum schimpflichen Kreuze

gestos

gestode; darum hat ihn Gott auch nun zu einem Ansehen und zu einer Ehre erhoben, die über alles geht, dergestalt, daß diesen vorher so verachtet geschienenen Gottmenschen nun alle erschafne Geister anbeten und als den Herrn der Welt göttlich verehren müssen. — Zufällig ist es, daß in der ersten Stelle die Erniedrigung Jesu Gott, und in der andern ihm selbst als eine freiwillige Handlung bengelegt wird. Denn wir wissen ja, daß die Schrift gewohnt ist, Handlungen, die einer Person als Handlung zukommt, Gott überhaupt benzulegen, weil sie doch in dem Rathe der Gottheit von allen dreien beschlossen worden.

3. Die simplen Ideen, welche in den beyden Stellen enthalten sind, sind folgende: Jesus war kein bloßer Mensch, er war Gott und Mensch zugleich: Jesus begab sich freiwillig des äußerlichen Glanzes, den die Hoheit seiner Person eigentlich ersforderte: Jesus that noch mehr, er erniedrigte sich unter die geringste und verächtlichste Art der Menschen, und nahm die Gestalt eines Missethäters an sich: — Allein beydes hörte mit der Zeit auf: er ward bald, auch im äußerlichen derjenige, der er innerlich allezeit gewesen war, der majestätische Herr der Welt und Gegenstand der Anbetung aller vernünftigen Geister. — Wer sieht nicht, daß nun mit Hinweglassung aller ehemaligen Wortzänkereyen folgende dogmatische Wahrheiten festgesetzt werden müssen.

- a) Die beyden Zustände Jesu bestehen nur im äußerlichen. Sie involviren keine innere Veränderung der Person. Jesus war vom Anfan-
ge bis jetzt eben derselbe.

Na 5

b) Der

b) Der Stand der Erniedrigung Jesu besteht also zunächst in der zweckmäßigen Enthaltung von dem beständigen Gebrauch seiner Würde und göttlichen Hoheit. — Nämlich nur zu Zeiten ließ er seine in ihm wohnende Gottheit blicken, und zeigte *μωϋν* *Ιεου*. — In den meisten Zeitpunkten seines sichtbaren Wandels auf Erden ließ er sie aber nicht allezeit so deutlich und beständig offenbar werden, sondern zeigte sich in der Gestalt eines bloßen Menschen, eines Dependenden. — Das ist *κενωσις* 3. E. wenn er sagte, daß er etwas nicht zu thun vermöge oder daß er etwas nicht wisse; oder wenn er sich vor Synedrium citiren, oder Müdigkeit und andre Schwachheiten blicken ließ; da sahe er so aus, als wenn er ein ohnmächtiger oder armseliger Mensch wäre. — Ja endlich gieng er so weit, daß er nicht einmal das äußerliche Ansehen eines Menschen behauptete, sondern gar die Gestalt eines Missethätters annahm — das ist *ταπεινωσις*.

c) Der Zustand seiner Erhöhung war ein Aufhören seiner Erniedrigung und eine völlige Besitznehmung von derjenigen Herrschaft, Majestät und Herrlichkeit, die ihm als vollendeten Erlöser des Menschengeschlechts gebührte, und die er als Sohn Gottes von Ewigkeit her schon gehabt hatte.

d) Die Absicht und Nothwendigkeit dieser beiden Zustände bedarf keiner weitern Anzeige oder Be-
weises. S. J. LXVI. LXXVIII.

LXXX.

LXXX.

Die Geschichte der Erniedrigung Jesu.

Die Lebensgeschichte Jesu hat also zwei Hauptepochen. In der ersten erblicken wir ihn äußerlich in einer Gestalt, die der wahren Würde seiner Person nicht allezeit entsprach: wo er aus freiwilligen Gehorsam gegen Gott und aus erbarmender Liebe zu uns sich allem Elende des menschlichen Lebens und endlich selbst dem qualvollsten Tode unterwarf. — Wir machen in dieser Epoche folgende Abschnitte:

1) Seine Empfängniß. Siehe S. LXIX. Hier unterwirft er sich, um den Glauben keinen Scrupel wegen der Wahrheit seiner menschlichen Natur zu veranlassen, den Gesetzen der Natur, da er, ohne sich daran zu binden, gleich als ein erwachsener Mensch in der Welt hätte erscheinen können. — Er wählt eine Mutter, deren königliches Blut fast im Staube lag, und leidet die Unbequemlichkeiten, denen ein Embryon unterworfen war — *κένωσις!* — Doch giebt auch die Verkündigung des Engels Luc. 1, 28. und die darauf erfolgte Begebenheit v. 41. Spuren der innern Würde dieser Person — *μορφὴ Θεοῦ!*

2) Seine Geburt — Auch hier zeigt die Unterwerfung unter die Gesetze der Natur; die Dürftigkeit und das Elend der Umstände, mit welchen die Niederkunft der Maria begleitet war; und die bald darauf erfolgte Flucht nach Egypten; *κένωσιν* — So wie die Begebenheit Luc. 2, 9. *μορφὴν Θεοῦ* zu erkennen gab.

3) Seine Beschneidung — hier war *κένωσις*, indem er sich denen jüdischen Gesetzen unterzog, unter die Nach-

Nachkommenschaft Abrahams sich begab und dem alten Bunde unterwarf, auch die Schmerzen der Beschneidung übernahm. — Da im Gegentheil die Verlegung des von Gott gegebenen Nahmens Jesu *μωγον θεου* verrieth, indem kein blosser Mensch leisten konnte, was dieser kraftvolle Name bedeutete, Matth. 1, 21.

4) Die Darstellung im Tempel — Dieser ganze Actus war vor einer Person, der die Anamartisie zukommt, eine sehr grosse *κewotic*, da dieses Gesetz nur um der unreinen Geburt willen gegeben war. — Doch ward durch das Bekenntniß eines Simeons Luc. 2, 29. 35. und einer Hanna v. 38. und durch die Ansetzung einiger morgenländischer Weltweisen, die [wahrscheinlich durch göttliche Offenbarung veranlaßt] eine mit so merkwürdigen Umständen begleitete Reise (*) verrichteten, *μωγον θεου* gnugsam zu Tage gelegt.

5) Seine Jugend. — Ich verstehe hierunter die Zeit von dreißig Jahren, die ein Mensch nach den jüdischen Gesetzen vorben lassen mußte, ehe er ein öffentliches Lehramt verwalten durfte. Von dieser Zeit hat Gott nicht vor gut befunden uns Nachricht zu geben. Indessen war auch hier *κewotic*, indem er sich jenen jüdischen Gesetze 4 Mos. 4, 3. unterzog; indem er sich

(*) Die Weite des Weges und der Befehl Herodis alle zweijährige Kinder umzubringen, zeigt zur Gnüge, daß diese Begebenheit nicht 12 Tage nach Christi Geburt geschehen seyn könne. Wenn man aber ein Jahr und 12 Tage annimmt, so läßt sich die alte Tradition von 12 Tagen mit den Umständen der Sache am besten vereinigen.

der Zucht und den Befehlen, auch den Verweisen seiner Eltern unterwarf, Luc. 2, 48. 51. 52. indem er Vollkommenheiten, die er auf einmal haben konnte, nach und nach erlangte; indem er an einem schlechten und so gar verachteten Orte lebte, Joh. 7, 41. 46. 52. indem er endlich, wie sich wenigstens aus Lucä 2, 51. und Matth. 13, 55. vermuthen läßt, sich die Beschwerlichkeiten der Arbeit und der Armuth gefallen ließ. Hier sahe man doch gewiß einen armen Sterblichen, in welchem man keine inwohnende Gottheit hätte vermuthen sollen. — Indessen darf man nicht zweifeln, daß außer dem, was Luc. 2, 41-50. erzählt wird, seine Zeitgenossen, mancherley geheime Spuren einer *μορφῆς Θεοῦ* werden haben bemerken können, welche sich wenigstens durch Proben eines penetranten Verstandes und einer hervorstechenden Tugend gar leicht zu Tage legen konnten.

6) Die Vorbereitung zu seinem Lehramt, durch eine satanische Mißhandlung. — Man nennt sie nach dem Wörterbuche die Versuchung Jesu, Matth. 4. Aber *πειραζειν* hat zwey Hauptbedeutungen, die hieher gehören. Es heißt erstlich quählen, plagen, affligere, premere 1 Cor. 10, 13. Hebr. 2, 10. 4, 18. auch Offenb. 2, 10. wo *πειρασθῆναι* durch *θλίβειν εχειν* erklärt wird. So bedeutet Kap. 3, 10. *πειρασμος* göttliche Strafgerichte. — Die zweyte Bedeutung ist insultiren, mißhandeln, Ps. 35, 16. *ἐπειρασαν με. ἐξεμυκτηρισαν με μυκτηρισμον*: insultarunt mihi, & irriterunt me. So muß *πειρασθῆναι* auch Hebr. 11, 37. erklärt werden, wenn es einen Verstand geben soll. Und so muß man es hier annehmen: *πειρασθῆναι ὑπο τοῦ διαβόλου* daß er vom Teufel gequählt und insultirt würde.

würde. Es fallen bey dieser Erklärung alle die Schwierigkeiten weg, in welche man geräth, wenn man es von eigentlichen Versuchungen erklären will. So dumm war der Teufel nicht, daß er hätte glauben sollen, Christus würde ihn anbeten. Er hatte ihn nur zum besten. Und Gott erlaubte ihm das, um den Messias dadurch auf sein Amt vorzubereiten, wo er mehr dergleichen Mißhandlungen und kränkende Bezeugungen erfahren sollte. — Man findet also auch hier *κενωσιν* in sehr hohen Grade; aber auch *μορφην θεου* nach Matth. 4, 10. 11.

7) Die Verwaltung seines öffentlichen Lehramtes, welche etwas über drey Jahr dauerte und der Zeit nach vier Osterfeste in sich faßte. — Diese Zeit war vor den Erlöser die traurigste seines Lebens. Gleich die Vorbereitung zu seinem künftigen Amte durch eine von Gott zugelassene und dirigirte Satanische unverschämte Mißhandlung, war eine sehr harte Begebenheit. Darauf erfolgte nun die Menge von Mißhandlungen, die ihm der Unglaube seiner Zeit, die Frechheit seiner Neider, und vornemlich der Verfolgungsgeist der Pharisäer zuzog. Dazu rechne man die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens und alle Arten der Beschwerlichkeiten, denen er sich unterwarf, 3. E. Matth. 8, 26. Joh. 12, 6. Matth. 17, 24. Luc. 4, 28. 29. Joh. 8, 48. 52. 59. auch die Verleugnung aller irdischen Ehre und Vorzüge Luc. 12, 14. Joh. 6, 15. um jene *κενωσιν* ja schon fast mit unter, *ταπεινωσιν* an ihm wahrzunehmen. — Allein man verkenne auch nicht die desto häufiger vorkommenden Spuren seiner Würde und einer ihm eignen *μορφης θεου*. Hieher gehört die feyerliche Einweihung zu seinem

seinem Lehramt, Matth. 3, 16. 17. Marc. 1, 9. Das Zeugniß seines Vorläufers, Joh. 1, 27. 29. Der Dienst der Engel, Matth. 4, 11. Joh. 1, 51. Die Menge seiner Wunder, Joh. 9, 32. §. LXXVII. Die Erhabenheit und Kraft seiner Lehren, Matth. 7, 29. Joh. 7, 46. Die Beweise seiner göttlichen Weisheit, Luc. 2, 47. Matth. 13, 57. endlich seine Verklärung auf dem Berge, Marc. 9, 2. f. u. d. m.

8) Seine letzten Leiden — Hier war nun eigentlich das Paulinische *ἡ απεινωσεν εαυτον*. Hier hatte er nicht nur Gestalt eines armseligen Menschen, indem man keine Gottheit vermuthet hätte, ich meine *κνωσις*, sondern er verfiel gar bald zur Niedrigkeit des Missethäters, zur *ἡ απεινωσις* — vornemlich wenn man ihn im Garten Gethsemane erblickt — oder vor dem Caiphas Joh. 18, 14. 15. (*) — oder vor dem Pilatus v. 28. — oder auf Golgatha selbst. — Doch giebt auch hier, das Vorherwissen seiner Leiden, Joh. 13, 1. 17, 1. 18, 4. Das seltsame Erschrecken seiner Feinde, Joh. 18, 5. 6. 8. Die Probe seiner Allmacht an den Malchus, Luc. 22, 51. Seine Weissagung, Matth. 26, 64. Luc. 23, 29. Sein Zeugniß von sich selbst, Joh. 18, 36. Luc. 20, 67. 70. Die Verheissung

(*) Ob hier zu vermuthen sey, daß unten v. 24. durch einen Fehler des Abschreibers, eine falsche Stelle bekommen hat, und hier nach v. 13. stehen sollte, überlasse ich einer genauern Kritik. Die Möglichkeit sieht man, so bald man bemerkt, daß v. 14. und v. 25. sich auf einanderley Art nemlich mit *ἡ* anfangen, die Wirklichkeit aber müssen Handschriften und Versionen entscheiden.

sung, die er dem Schächer gab, Luc. 23. 42. 43. Die Sonnenfinsterniß im Vollmond u. d. m. *μορφῇ σου*, gnugsam zu erkennen.

9) Sein Tod — dessen Wahrheit aus den Worten *ἐξέπνευσε, ἠνέκε το πνεύμα*, aus den tödlichen Wunden, die man ihm beybrachte, aus dem Zeugnisse seiner Feinde, aus seinem Begräbnisse u. d. satzsam erhellet. — Wir bemerken auch hier *κένωσις* und *ταπείνωσις* in der Art der Mißhandlungen, die er sich gefallen ließ und selbst in der schimpflichen Todesstrafe, der er sich unterwarf: aber auch *μορφῇ σου* bey den Wundern, von denen der Tod Jesu begleitet war.

10) Sein Begräbniß — Hier hörte *ταπείνωσις* auf — denn in seinem Grabe war er nicht mehr dem Mißethäter ähnlich, Es. 53. 9. — doch behielt er noch die Gestalt des Sterblichen, der von dem einer inwohnenden Gottheit entsprechenden Glanze weit entfernt war, daher das Begräbniß selbst als eine *κένωσις* anzusehen ist: so wie im Gegentheil die Unverwundlichkeit seines Körpers *μορφῇ σου* anzeigte, Ps. 16, 10. Beyläufig ist zu merken, daß das Seyn im Grabe auch mit einem Seyn in der Hölle ausgedruckt wird, weil Hölle bey den Hebräern Grab bedeutet, Ps. 16, 10. Apostelg. 2, 24. 27. 13, 35. wie denn *חַוְוָה* und *אֵדֶנָה* auch *יִרְכָּתִי אֶרֶץ* und *κατωτέρα ἡνς* d. E. Es. 14. ganz gleichstehende Worte sind.

LXXXI.

Die Geschichte der Erhöhung Jesu.

Wenn man das Wort Erhöhung vor das bloße Aufhören seines gnugthuenden Leidens annimmt, so

so

so fängt sie sich mit der Auferstehung an. Nimmt man es aber wie Paulus Phil. 2. für die völlige Theilnehmung an der Majestät Gottes und für den feyerlichen Anfang der Verwaltung des Reiches Gottes, welche ihm als Theanthrop [S. S. LXXVIII, 2.] übergeben wurde, so geht sie mit der Himmelfahrt an: welches die Schriftstellen bestätigen, Luc. 24. *εδει πα-
θειν και εισελθειν εις την δοξαν αυτου*. Ephes. 4, 8-10. Offenb. 5, 13. 1 Cor. 15, 27. Joh. 17, 1. 4. 5. Hebr. 2, 7. 8. — Ob diese Erhebung des Theanthrop zur Rechten der Majestät eine Folge seines vorher bewiesenen Gehorsams, oder eine Belohnung, oder ein Verdienst zu nennen sey, läßt sich sehr leicht entscheiden aus Es. 53, 11. 12. Phil. 2, 9. so bald man bey Verdienst Belohnung und Folge einerley denkt, welches aber freylich wider den theologischen Sprachgebrauch ist. Wer also mericum dogmatisch versteht, als ob Jesus nicht bloß den Menschen, sondern auch sich selbst etwas erworben hätte, als ob der Gehorsam Jesu bis zum Tode auch ihm selbst zugerechnet werde, nicht allein uns — nur der schreie wider das Wort, wenn er nur in der Sache mit uns einig bleibt. — Wir bemerken nun die einzeln Abschnitte dieser Epoche, die eigentlich bis an die Ewigkeit reicht.

1) Die Lebendigmachung oder Auferweckung — welche vor der Auferstehung vorher gieng. Der Streit, der über die Frage entstanden ist, ob dem Vater allein oder auch dem Sohne zugleich diese Handlung zukomme, ist, denkt mich, leicht zu entscheiden. Meiner Meynung nach kommt sie dem Sohne Gottes selbst zu.

B 6

2) Weil

a) Weil er ausdrücklich diß als einen Beweis
seiner Gottheit anführet, Joh. 2, 19. *τι ση-
μειον — εγγω* — vergl. 10, 18.
b) Weil auch Paulus Röm. 1, 4. sagt: Je-
sus sey durch die Auferstehung als der Sohn
Gottes legitimiret worden. Wenn aber
das geschehen sollte, so könnte die Auferwe-
ckung keine persöhnliche und eigenthümli-
che Handlung des Vaters seyn, sonst müß-
te der falsche Schluß gelten: wen der Va-
ter auferwecket, der muß Gott seyn, At-
qui &c. Ergo &c. — Das witzige Exem-
pel des Herrn Probst Tellers p. 163. vom
Arzte ließe sich eben so witzig zurück geben.
— Die 28 Stellen aber, die vor dem Va-
ter sprechen sollen, sind gegen obige noch
lauter sprechende nicht entscheidend, wenn
man einmal die Sprache der Schrift ver-
steht. Siehe die Schlußanmerkung in S.
LXX, 2. — Und wenn er p. 165. hin-
zufügt, „war er Gott, so war er es gewiß
nicht im Grabe, was den [fortwährenden]
„und beständigen, sollte es heißen] Ge-
brauch seiner Eigenschaften und Vollkom-
menheiten anlangt — er äußerte sich —
„er erniedrigte sich selbst — „ so ist das
Uebereilen in Schlüssen. Denn in dem
Zustande seiner Erniedrigung seyn, oder
welches eben so viel ist, die inwohnende
Gottheit nicht immer blicken lassen, heißt
ja nicht so viel, als, sie gar nicht haben
zeigen und äußern können. — Endlich
sind

sind auch die Stellen, die er anführt, nicht die beiden einzigen. 3. B. 1 Petr. 3, 18. muß in den Worten *ζωοποιήσεως πνεύματος*, das *πνεύμα* seine göttliche Natur anzeigen, weil *σαρξ* auf die menschliche gehen muß. Desgleichen würde ich auch Röm. 6, 4. *νηγερθῆναι διὰ τῆς δοξῆς τοῦ πατρὸς* so übersetzen [wenigstens] können, ohne den Worten Gewalt anzuthun: er ist auferwecket durch die in ihm wohnende Kraft des Vaters. Denn *δοξα* heißt ja sehr oft bei dem Johanne die inwohnende Wunderkraft Jesu. 3. B. Joh. 17, 22. vergl. 2, 11. 11, 40. weil er und der Vater durch dieselbe vornemlich geehret und verherrlicht wurde. — Daher heißt es auch Hebr. 9, 14. Christus habe sich d. i. seine Menschheit geopfert, *διὰ πνεύματος ἀειμαίου* i. e. *vi naturæ infinitæ*. Denn die göttliche Natur mußte die menschliche in ihren Leiden stärken, die sie sonst nicht ausgehalten haben würde. — Was nun die Form der Auferweckung oder Lebendigmachung anlangt, so war sie eine Vereinigung der abgeschiedenen Seele mit dem im Grabe ruhenden Körper, der weiter keine Veränderung gelitten hatte, als die wir einst alle leiden werden, ich meine die Verklärung Phil. 3, 21. 1 Cor. 15, 42. 44. 49. 50. Merkmale des verklärten Körpers Jesu, siehe Joh. 20, 29. Luc. 24, 37. auch v. 21.

B b 2

2) Die

2) Die Auferstehung. — Nämlich der in dem Augenblicke der Lebendigmachung erfolgte Actus des Hervorgehens aus dem Grabe. —

a) Die Nothwendigkeit der Auferstehung Jesu liegt

1) in ihrem Verhältnisse gegen unsern Glauben 1 Cor. 15, 14. 17. Denn unsre ganze Hoffnung des ewigen Lebens beruhet auf dem Leben Jesu 1 Petri 1, 3. Eben darauf beruhet auch die Wahrheit, daß Jesus Gott und der Messias ist 2, 1. 4. Apostelg. 13, 33. auch unsere Rechtfertigung 1 Cor. 15, 17. Röm. 4, 25. 8, 33. 34. und Erneuerung. Röm. 6, 4. 5. 10. 11. kurz die ganze Anwendung des Heils, ohne welche die Erwerbung desselben vergeblich gewesen wäre. Daher

2) auch die Schrift uns versichert, Jesus habe müssen auferstehen, um die Regierung seiner Kirche zu übernehmen und das allen Menschen erworbene Heil anzuwenden. Luc. 24, 46. Apostelg. 2, 24. 30. 32. 33. 34.

b) Die Gewißheit der Auferstehung Jesu erweisen wir

N) aus denen Erscheinungen Jesu, deren man zehn zu zählen pflegt; er erschien 1) der Maria Magdalena. Marci 16, 9. Joh. 20, 11-18. 2) den Weibern, welche nach Jerusalem zurückkehrten, und die erste Nachricht den Aposteln überbrachten Matth. 28, 5-10. Luc. 24, 3-9. 3) dem Petrus

Petrus v. 12. vergl. v. 34. 1 Cor. 15, 5. 4) den Emauntischen Jüngern Marc. 16, 12. 13. Luc. 24, 13. 5) denen 10 Jüngern ohne Thoma, am Tage der Auferstehung Luc. 24, 36. 49. Joh. 20, 19. 23. 6) acht Tage hernach denen elf Jüngern, Joh. 20, 26. 31. Marc. 16, 14. 7) den sieben Jüngern in Galiläa Joh. 21, 1. 3. wie ers versprochen hatte Matth. 26, 32. 28, 7. Diese wird die dritte Erscheinung genannt, in wiefern er den versammelten Jüngern erschien 8) denen elf Jüngern auf einem Berge in Galiläa [dahin vornehmlich jenes Versprechen zu deuten ist, Matth. 28, 26.] und zugleich fünfhundert Brüdern 1 Cor. 15, 6. daran einige noch gezweifelt hatten Matth. 28, 17. 9) dem ältern Jacobus 1 Cor 15, 7. 10) allen Aposteln 1 Cor. 15, 7. welche er, da er sie in Jerusalem versammelt fand, auf einen Berg führte, und vor ihren Augen den Himmel fuhr. Luc. 24, 49. s. Apostelg. 6. Marci 16, 19. —

D) Aus den Zeugnissen der Engel Matth. 28, 6. der Wache v. 11. und aller Apostel. —

E) Aus der Untadelhaftigkeit und Glaubwürdigkeit der Zeugen, die das Evangelium vom auferstandenen Jesu gepredigt haben. S. §. XV. —

F) Aus der Uebereinstimmung dieser an sich möglichen und glaubwürdigen Geschichte mit

B b 3

mit den Weissagungen. Ps. 16, 10. vergl. Apostl. 2, 25. Es. 53, 10. 11. und Vorbildern des alten Testaments Matth. 12, 40. Hebr. 11, 19. Siehe Dittons Wahrheit der christlichen Religion aus der Auferstehung Jesu. Gilbert Wests Anmerk. und Betracht. über die Geschichte der Auferstehung Jesu aus dem engl. 1748. Scherlocks Verhör der Zeugen 1c.

LXXXII.

Fortsetzung.

3. Die Höllensfahrt — die Fragen, die viele bei dieser Lehre aufgeworfen haben: wozu eine Höllensfahrt? Was hat er in der Hölle gesollt? Was konnte er den Teufeln predigen, das sie nicht schon wußten? Wie soll ich mir es denken? daß Jesus die Teufel zusammen kommen lassen, und ihnen dann eine Predigt gehalten hat? oder, da der Teufel auf der Erde sich aufhält, warum fuhr er in die Hölle? War denn damahls schon eine Hölle? Ich dachte, Hölle wäre der Ort, der den Verdammten erst künftighin angewiesen werden soll? Wie kann die Hölle in unserer Erdfugel seyn; und gleichwohl heißt es, *eis naſw-ſeſa rns yns*? Was nützt uns diese Lehre besonders? Alle diese Fragen könnte man ohne Antwort zurückweisen, wenn auch nur ein völlig entscheidender Ausspruch der Schrift für die Wahrheit der Sache vorhanden wäre. In solchen Falle haben alle dergleichen Fragen kein Gewicht. Aber wenn nur eine, ohne Gewaltſamkeit auch anders zu erklärende Stelle da ist, dann

100

dann weiß ich nicht, ob man sie alle so schlechtweg abweisen, oder wenigstens einen nöthigen Glaubensartikel aus dieser Lehre machen darf. Denn in der That beweisen alle Stellen, die hier mehrentheils angeführt werden, für einen unparteyischen und sprachkundigen Schriftforscher nichts, bis auf eine 1 Petri 3, 18. Und da auch diese nach sehr richtigen Sprachregeln sich anders erklären läßt, so bleibt allemahl die Lehre von der Höllenfahrt eine Sache, über welche sich die Gelehrten lateinisch zanken mögen. Siehe Einleit. p. 19. Ich bin kein Schiedsrichter, und suspendire daher mein Urtheil.

4) Die feyerliche Einnehmung des Reichs. — Vierzig Tage nach der Auferstehung entzog Jesus der Welt seine sichtbare Gegenwart und trat die ihm als dem Theanthrop zustehende Administration des Reichs Gottes an. Zu diesem Antritte der Regierung gehören zwei Stücke, die zusammen einen Actus ausmachen:

a) Die sichtbare Auffahrt in den Wolken des Himmels Apostelg. 1, 9, 11. Ps. 67, 19. vergl. Ephes. 4, 8. vergl. Joh. 3, 13. 6, 62. — Als *avaβaσις* wird sie dem Sohne zugeschrieben, als *αναβας* aber ist sie eine Handlung des Vaters, nemlich in wiefern überhaupt die Bibel sagt, der Vater habe ihn erhöht. Phil. 2. —

b) Sein feyerlicher Einzug in den Himmel und so lenne Antretung seiner Regierung. Das nennt die heilige Schrift ein *σιzen* zur Rechten Gottes. Wo zu merken, daß *σιzen*, *שֵׁצֵן*, bey den Hebräern überhaupt von Richtern und Königen

nigen

nigen gesagt wird, und so viel ist als regnare, imperium exercere, oder von Richtern iudicem agere, und daß zur Rechten sitzen, das Zeichen der Vertraulichkeit sey, und von denen gesagt werde, welche die Nächsten nach dem Könige sind, familiares, intimi regis. — Man kann auch hier das Sitzen von dem Stehen unterscheiden. Jenes schreibt die Schrift eben so wohl dem Vater allein zu. Ps. 110, 1. Ephes. 1, 22. das Stehen hingegen dem Sohne Matth. 26, 64. Marc. 14, 62. Luc. 22, 69. Hebr. 1, 3. 8, 1. Col. 3, 1. 1 Petri 3, 22. Offenb. 3, 21.

Dieser Actus wird in engern und eigentlichen Verstande, die Erhöhung oder Verklärung Christi genannt Joh. 17, 5. Apostelg. 3, 13. Phil. 2, 9. Auf ihn folgte bald

5) Die Sendung des heiligen Geistes S. LXXXVIII. —

6) Die Regierung und Beschützung seiner Kirche. Einst erfolgt noch

7) Die Wiederkunft zum Gericht, davon im zweyten Bande geredet werden soll.



66 E 13

u/11

